[Na]chmittags-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Posen außer in der Expedition bei Krupski (C. H. Ulrici & Co.) Breitestraße 14; in Gnesen bei Herrn Th. Spindler, Markt- u. Friedrichstr.-Ecke 4; in Grätz bei Herrn L. Streisand; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co.

Posener Zeitung.

Fünfundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Berlin, Hamburg, Wien, München, St. Gallen: Rudolph Mosse; in Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg Wien u. Basel: Haasenstein & Vogler; in Berlin: A. Retemeyer, Schloßplatz; in Breslau: Emil Kabath.

Nr. 434.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- u. Auslandes an

Montag, 16. September

(Erscheint täglich zwei Mal.)

Inserate 2 Sgr. die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum, dreigespaltene Reklamen 5 Sgr., sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

1872.

Amtliches.

Berlin, 14. Septbr. Der König hat dem Rittergutsbesitzer Karl Georg Rewoldt auf Schwichtenberg im Kreise Demmin den Titel „Oekonomie-Rath" verliehen.

Der K. Wasserbau-Inspektor Degner zu Stralsund ist in gleicher Eigenschaft in die durch den Tod des Wasserbau-Inspektors Königk vakant gewordene Wasserbau-Inspektorstelle zu Danzig versetzt worden; der Telegraphen-Inspektor Georg Loebbecke zu Oberlahnstein ist zum K. Eisenbahn-Telegraphen-Inspektor der Nassauischen Eisenbahn ernannt worden.

— m. Die Säcularfeier des Netzedistrikts.

Bromberg, 14. Sept.

Wir haben ihn gefeiert, „trotz Wetter, Sturm und Braus", den glorreichen Tag, an welchem vor hundert Jahren ein gütiges Geschick uns der Kultur in die weichen, sorglichen Arme legte, daß sie, was drei Jahrhunderte polnischer Wirthschaft an uns gesündigt, wieder gut mache. Vor drei Menschenaltern noch ein elendes, kümmerliches Fischer-Asyl — und heut! wie stattlich nahm sich dieses Bromberg aus im Schmuck der Fahnen, Guirlanden, Festons und Embleme, wie sinnig und emsig hatten Dankbarkeit und Begeisterung zusammengewirkt, um ein Festgewand zu schaffen, das lauter sprach als alle Zungen der Welt!

Zwar es regnete recht reichlich, vom frühen Morgen an, und auf den Gesichtern der biedern Bromberger lag ein leichter Schatten, den selbst die felsenfeste Zuversicht in das sprichwörtlich gewordene Wetterglück des Kaisers nicht verscheuchen konnte — allein das Wetter wechselt, die Dankbarkeit dauert. Und so ward an der enthusiastischen Stimmung nichts geändert; es galt zu zeigen, wie gut deutsch und wie gern deutsch Bromberg ist, und zwar Demjenigen zu zeigen, der nie geahnten Glanz über das Vaterland heraufgeführt hat. Und so arbeitete Jung und Alt, Mann und Weib, Kind und Kegel von Tagesanbruch an den Häusern herum, nestelte an den Fenstern, kroch Leiter auf und ab, um sich recht schmuck und zierlich auszustaffiren.

Nicht nur die Bahnhofstraße, die so lang und gewunden ist wie ein Gutzkowscher Roman, nicht nur der Weltzien- und Schulplatz, wo die Quintessenz der Feierlichkeiten stattfinden sollte, die entlegensten Häuschen hängten ihre Fähnlein aus, stellten die Büsten des Kaisers, des Kronprinzen, Moltkes und Bismarcks auf die Fenstersimse, als gelte es, werth zu erscheinen des Glückes, auf deutschem Boden zu stehen, an deutschem Ruhme Theil zu haben.

Um acht Uhr des Morgens begann das Fest mit einem geistlichen Präludium; der Grundstein zur evangel. Kirche ward gelegt, eine zahllose Menschenmenge hatte sich eingefunden und stand lautlos, trotz dem Regen entblößten Hauptes, andachtsvoll auf dem Weltzienplatz, während fromme Chöre zum Himmel emporstiegen und ein geistlicher Redner mit gewohnter Salbung sich selbst eine enorme Lungen- und dem Publikum eine noch enormere Geduldprobe auferlegte. Als das Zeremoniell beendigt war, ging die Menge auseinander, sichtlich wenig irritirt von dem überstandenen Akte, und fröhlich der Dinge harrend, die noch kommen sollten. Ein endloses Gewoge belebte die Straßen; immer neue Züge von Fremden, aus Fern und nah, langten an und holten sich gleichmäßig in den Gasthöfen den Bescheid: „bedaure sehr, Alles besetzt!" Mir selbst bot man in einem der ersten Hotels „nur ein Bett" für zwei Thaler an. Zwei Menschensorten verstehen patriotische Feste stets auf die ennuyanteste Weise auszubeuten: die Hoteliers und die Ordensjäger, die letzteren sind immerhin noch die nobleren, denn sie lassen sichs „was kosten" und mit einiger Uebung kann man wohl in einer festlich dekorirten Stadt diejenigen Fronten herausfinden, hinter denen sich ahnungsvoll und verlangend ein klaffendes Knopfloch verbirgt.

Viel uneigennütziger ist die liebe Jugend und der süße Mob; da ist die reine Freude am Spektakel, die jene unartikulirten Lärmesäußerungen, und muthwilligen Belästigungen erzeugt, welche man bei solchen Gelegenheiten immer mit inden Kauf nehmen muß. Auch Bromberg zeigte solche Sommersprossen auf seiner Festphysiognomie, aber sie drängten sich nicht gar zu sehr auf und wirkten nicht geradezu entstellend.

Gegen 11 Uhr Vormittags begannen die Gewerke, Zünfte und Innungen sich zu einem imposanten Festzuge zu sammeln, der stellenweise mehr mannichfaltig als schön und hie und da auch mehr geschmacklos als sinnig war. Indeß — ut desint vires tamen est laudanda voluntas. Es war zum Beispiel von den Fleischern ein kühnes und deßhalb um so respektableres Kunststück, daß sie allesammt zu Pferde erschienen; sie wackelten ein wenig und lagen ängstlich auf der Kruppe — allein Reiten ist ja nicht ihr Metier, und auf den Feldern von Gravelotte, Mars la Tour, Wörth u. s. w., wo es „ein Schlachten gab, nicht eine Schlacht", haben sie gewißlich besser bestanden als im Bromberger Säkularfestzuge. Ueberhaupt war dies der schwächste Theil des Programms; eine endlose Menschenschlange — nichts weiter, und bis auf die Frackformen willkürlich und anarchisch.

Für die zweite Nachmittagsstunde war des Kaisers Ankunft angekündigt; die Spitzen der Behörden erwarteten den greisen Herrscher auf dem festlich geschmückten Bahnhof und von da hielt eine dichte Quarantäne begeistert Harrender die Straßen eingefaßt bis zum Schulplatze, wo die Grundsteinlegung der Gewerbeschule stattfinden sollte. Dort konzentrirte sich auf den Tribünen, welche das geschmackvoll drapirte kaiserliche Zelt umgaben, was von Distinktion in Bromberg vorhanden ist. Leider peitschte ein wüthender Sturm den Regen so mächtig hernieder, daß sich ein einziges Dach von Regenschirmen bildete, welches unheimlich sich hin und her bewegte. Aber o Wunder! in dem Augenblick, als tausendstimmige Hurrahrufe die Ankunft des Kaisers kündeten, hörte wie auf Kommando das Unwetter auf; stille Genugthuung lag auf allen Gesichtern; so war auch hier das Wetterglück bewährt, und selbst die Elemente beobachteten ehrfurchtsvolles Schweigen vor dieser heldischen Greisengestalt, die wie aus Granit gehauen aufreibende Strapazen siegreich überdauert. Auf dem Bahnhof war einem bromberger Kaufmann — ich weiß nicht, ob er Kommerzienrath ist, oder werden will, — vorerst noch eine herbe Enttäuschung widerfahren; er hatte sich beeilt, seine Equipage dem Kaiser zu Gebote zu stellen und war sogar Tags vorher mit dem Herrn Oberpräsidenten „Probe gefahren." Aber o Mißgeschick! im Stillen war unterdeß bereits des Kaisers eigener Wagen, der bekannte Halboffene mit den beiden Rappenhengsten, eingetroffen und machte von seinem unstreitigen Vorrechte Gebrauch. So kam es, daß vielleicht „nur" ein Minister oder „gar nur" ein Präsident dem Glanz des reichen Kaufmanns Relief gab.

Im Gefolge des Kaisers erschien der Kronprinz, das Herzblatt der Nation, Prinz Karl, die beiden Minister Roon und Itzenplitz, der Oberpräsident Graf Königsmarck, der kommandirende General Hann von Weiern u. s. w. Als der Kaiser energischen Gangs über den Schulplatz auf das für ihn reservirte Zelt zuschritt, erhob sich ein endloser, unbeschreiblicher Jubel; alle Häupter entblößten sich, Tücher wehten, dann wie auf einen Wink ward Alles still; zwei Dutzend Ehrenjungfrauen weniger eine, die krank geworden war, im Gretchenkostüm und von verhältnißmäßig egaler Größe knixten in das kaiserliche Zelt und wurden huldvoll empfangen. Ein Weilchen dauerte diese Cour, an welcher der Kronprinz mit herzgewinnender Leutseligkeit sich lebhaft betheiligte. Inzwischen ward ein Choral gesungen und dann trat Oberbürgermeister Boie hervor, um eine schwungvolle, auf den Tag bezügliche Rede zu halten. Als ein Zeugniß deutscher Kultur in dieser östlichen Landschaft sei die Provinzial-Gewerbeschule gegründet, der Schlußstein in der Reihe zivilisatorischer Thaten, welche an dem Tage begonnen haben, da unter dem großen Ahn des Kaisers Wilhelm die erste Kompagnie preußischer Soldaten in Bromberg einrückte. Es sei zugleich ein Akt des Dankes, zu welchem sich der Netzedistrikt mit der Stadt Bromberg vereinigt habe. Mit mächtiger Stimme, die vernehmlich über den Platz hallte, verlas sodann der Oberbürgermeister die Stiftungsurkunde. Der Kaiser stieg von seinem Zelte hernieder und that die drei üblichen Hammerschläge, nach ihm der Kronprinz, Prinz Karl und die übrigen Herren des Gefolges. Und nun erhob wiederum Konsistorialrath Taube seine salbungsvolle Stimme zu einer langgedehnten Predigt, welcher der Kaiser aufmerksamer folgte als das Publikum; es war in gewissem Sinne rührend, wie unruhig und mißvergnügt die Menge darüber war, daß durch diesen Sermon der Kaiser genöthigt war, noch länger im Freien auf dem feuchten Fußboden auszuhalten. Der hohe Greis stand indeß wie eine Eiche fest und aufrecht, ein herrliches Beispiel bis in das vorgeschrittene Alter bewahrter zusammengefaßter Manneskraft. Keine Bewegung verrieth, daß ihm Unwetter oder Langeweile beschwerlich fiel nur zuweilen fuhr unwillkürlich die rechte Hand nach dem Schnurrbart. Auch war die huldvolle Unterhaltung, in welche er später den Konsistorialrath und den Oberbürgermeister zog, gewiß nicht deshalb so kurz, weil deren beide Reden so — lang gewesen waren.

Noch einige Minuten, dann eine Handbewegung des Kaisers, ein freundlicher Wink für die Ehrenjungfrauen, ein militärischer Gruß an das Publikum und unter fortgesetztem endlosem Jubel rollte der kaiserliche Wagen mit seinen erhabenen Insassen, dem Kaiser und dem Kronprinzen, davon zur Rundfahrt durch die Stadt. Mannichfache Ovationen, wie sie ein pietätvolles Volk so treuherzig darzubringen weiß, Verse, Schaustellungen, Tücherwinken, Hurrahrufe, — vor einem Hause in der Friedrichsstraße eine Grenadierwache im Kostüm der Friedericianischen Armee, das Gewehr präsentirend — kurz! Bromberg legte eine vollgiltige Probe von dem kernigen Gedeihen seines Deutschthums ab, die dem Herrscher sichtlich wohlgethan hat, denn sein Antlitz zeigte mildelächelndes, befriedigtes Wohlwollen. Mit einer Kollation in der Loge endigte die offizielle Feier.

Wie sich den Rest des Tages Bromberg noch natürlich und künstlich begeisterte, wie es intra et extra illuminirte — das möchten Genremaler leicht drastischer auf die Leinwand werfen als es die Feder eines Reporters vermag, der noch dazu selbst nicht umhin konnte, dem freundlichen Eindruck des Festes einige Hekatomben perlender Champagnertropfen nachzusenden.

Die Säcularfeier in Marienburg.

Die Festlichkeit der Grundsteinlegung zum Denkmale Friedrichs des Großen beschreibt der Staatsanzeiger wie folgt:

Der zweite und Hauptfesttag brach mit fast wolkenfreim Himmel an; wenn derselbe sich später auch wieder theilweise verfinsterte und kleine Regenschauer auch an diesem Tage nicht ausblieben, so waren sie doch auf ein so geringes Maß beschränkt, daß die Festfreude niemals und nirgends gestört wurde. Von 10 Uhr Vormittags ab zogen die Gewerke und Schützengilden nicht allein Marienburgs, sondern auch vieler benachbarten Städte, sowie die Schüler der Marienburger Unterrichtsanstalten, Gesangvereine u. s. w. in feierlichem Aufzuge mit Fahnen und Musikchors an ihren Spitzen, nachdem sie sich in- und außerhalb der Stadt geordnet, durch das Schloß nach dem Platze vor demselben, der, bestimmt, das Denkmal König Friedrichs II. aufzunehmen, prächtig geschmückt war.

Unmittelbar vor der Stelle, an welcher der Grundstein des Denkmals versenkt werden sollte, erhob sich ein nach allen Seiten offener, durch sein festes Dach aber gegen alle Unbilden der Witterung schützender Pavillon in gothischem Style von Holz erbaut, auf seiner Spitze die deutsche Kaiserkrone tragend, äußerlich oben mit dem Wappen der in Marienburg einst residirenden Hochmeister des deutschen Ritterordens geziert. Eine Menge Fahnenstangen ließen ihre bunten Emblemen im Winde rauschen. Zunächst dem Pavillon waren vier große Königsstandarten aufgehißt, die zu diesem Zwecke aus Berlin entliehen worden waren. Um sie herum gruppirten sich die Fahnen sämmtlicher westpr. Städte, deren Wappenschilder auch an den mit Blumenguirlanden umwundenen und mit einander verbundenen Masten hingen. Die übrigen Masten trugen in reichster Abwechslung die verschiedenartigsten Flaggen aller Länder, von der Königlichen Marineverwaltung zu diesem Zwecke hergegeben. Die den weiten Raum auf drei Seiten umschließenden Tribünen waren dicht besetzt mit einer höchst festlich gestimmten Versammlung, während der innere Raum am Grundsteinplatze gegenüber dem Kaiserlichen Pavillon ausschließlich für die Ehrengäste der Feierlichkeit reservirt war.

Sobald um 10½ Uhr der Kaiser und König mit dem Kronprinzen und dem Prinzen Karl an der Spitze einer glänzenden Suite auf der Schloßzugbrücke, geleitet, durch die Mitglieder des Festkomites, erschienen, intonirten die vereinigten Männergesangvereine der Provinz, die rechts vom Kaiserlichen Pavillon Aufstellung genommen hatten, einen Choral, in den die Mehrzahl der ganzen Versammlung einstimmte. Beim Betreten des eigentlichen Festplatzes durch die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften brach die Menge in ein dreimaliges, donnerndes Hoch auf den Kaiser aus. Nachdem der Choral zu Ende gesungen worden war, erbat sich der Vorsitzende des Festkomites, Geheime Regierungs-Rath und Ober-Bürgermeister von Danzig, von Winter, die Erlaubniß, die Einweihungsrede halten zu dürfen. Der Kaiser dankte dem Redner mit kurzen Worten, ihm huldvoll die Hand reichend. Alsdann trat das Mitglied des Festkomites Landrath v. Pusch aus Marienwerder dicht an den seiner Einsenkung harrenden Grundstein heran und verlas die Gründungsurkunde, die bereits am 11. d. M. von den Vertretern der westpreußischen Stände vollzogen worden war. In die Kapsel, welche diese Urkunde aufnahm, wurden u. A. eingeschlossen: ein Zwanzigmark-Goldstück des deutschen Reichs aus dem laufenden Jahre mit dem Bildniß des Kaisers, ein Krönungsthaler Höchstdesselben und ein Thaler König Friedrichs II. aus dem Jahre 1772.

Unter feierlicher Musikbegleitung, und während vom Nogatufer her die Kanonen ihren Donner herüberschallen ließen, thaten darauf der Reihe nach die üblichen drei Hammerschläge auf den eingemauerten Stein: der Kaiser, der Kronprinz, der Prinz Karl, der Minister 2c. Graf von Roon, der Minister 2c. Graf zu Eulenburg, der Ober-Präsident der Provinz, von Horn, und die übrigen Notabilitäten.

Nach kurzer Pause öffneten sich drüben die Thore des ehrwürdigen Ordensschlosses und unter den schmetternden Fanfaren der Kavallerie-Musikcorps sprengte über die Zugbrücke ein Trupp Ordensritter, salutirte vor den Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften, umritt einmal den inneren Festplatz und sprengte darauf um das Schloß herum wieder in den inneren Schloßhof hinein. Dieser Ritterzug war folgendermaßen geordnet: Voran ein Ordensmarschall, den hochmeisterlichen Wappenschild an der Spitze seines Stabes tragend. Darauf das große Ordens, getragen und geleitet von drei Ordensrittern. Alsdann hinter einem Wappenherold der Hochmeister Hermann von Salza, der erste Meister des Ordens, hinter ihm zwei Pagen zu Pferde und 24 Knappen mit Morgensternen und Streitkolben zu Fuß. Wieder nach einem Wappenherold rite darauf der Hochmeister Siegfried von Feuchtwangen, derjenige Meister, unter welchem das Hochschloß Marienburg erbaut wurde und welcher vor 563 Jahren, zwischen dem 9. und 21. September des Jahres 1309 seinen feierlichen Einzug in die neue Residenz des Ordens hielt. Ihm folgten vier Ordensritter und ebenfalls 24 Knappen zu Fuß, wieder ein Wappenherold, zwei Ordensritter und darauf der Hochmeister Wynrich von Kniprode, der berühmteste und mächtigste Herrscher über die damals weit ausgedehnten Ordenslande, die sich von der Oder bis zum finnischen Meerbusen erstreckten. Hinter dem Hochmeister ritten, seine Macht und auch die geistige Blüthe seines Reiches andeutend, vier Abgesandte aus der Schweiz, England-Dänemark und vom Hofe des Burggrafen von Nürnberg, dessen Enkel die Erben des Ordensstaates werden sollten, ferner vier Gelehrte der Juristenschule zu Marienburg und sechs Ordensritter. Der letzte Theil des glänzenden Zuges war wieder von einem Wappenherold eingeleitet, hinter dem Hochmeister Ulrich von Jungingen ritt der letzte glückliche Beherrscher der ungetheilten preuß. Ordenslande. Ihm folgten zwei Pagen, ein Hofnarr, vier Abgesandte aus Polen und Litthauen, vier Ordensritter, 24 Knappen und Reisige zu Fuß und noch vier Ritter.

Als der Ritterzug verschwunden war, begab sich der Kaiser mit den Höchsten Herrschaften und der ganzen Begleitung in den inneren Schloßhof zurück, noch einmal genauere Parade über die daselbst inzwischen auf's Neue geordnete und in langer Front aufgestellte Ritterschaar abnehmend, während die Kavalleriemusik fortdauernd einen lustigen Marsch ertönen ließ. Gerade hier im Innern des Schlosses, in dem engeren, alterthümlichen Raume machte der Aufzug einen überaus imposanten und charakteristischen Eindruck. Nachdem der Kaiser die Ritterschaar verabschiedet hatte, begaben Sich die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften in Ihre Gemächer zurück und trat eine fast vierstündige Festpause ein, bis zum Beginn des Festdiners im Konventsremter um 4 Uhr Nachmittag.

Die Festrede des Herrn Ober-Bürgermeister v. Winter bei der Grundsteinlegnng lautet wörtlich:

Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster Kaiser! Allergnädigster König und Herr! Um Ew. kaiserl. Majestät schaaren sich heut die treuen Westpreußen und mit ihnen die Vertreter des Ermlandes in der ehemaligen Hauptstadt dieses Landes in dem herrlichen Haupthause des deutschen Ordens, um segnend und dankend den Tag zu feiern, der sie dem deutschen Leben wiedergab. Vernehmlicher denn je reden heute die Steine dieser ernsten und schicksalreichen Burg zu uns. Ehrwürdige und inhaltreiche Erinnerungen rufen sie in uns wach, deren unwiderstehlicher Macht wir uns willig und dankbar hingeben; indem eine geschichtliche Entwickelung sonder Gleichen an uns vorüberzieht, beugen wir uns in Demuth vor der unendlichen Güte, Weisheit und Gerechtigkeit der göttlichen Weltleitung.

Mitten aus der religiösen Begeisterung des Mittelalters sahen wir eine kleine, aber ihrer Aufgaben sichere Schaar deutscher Ritter ausziehen, um an den Gestaden der Ostsee die Lehren des Kreuzes zu verbreiten, fest entschlossen zugleich, hier auf dem Grabe des Heidenthums ein selbstständiges Staatswesen zu gründen. Mit bewunderungswürdiger Planmäßigkeit wird die Eroberung des Landes in Angriff genommen. Heldenthaten werden vollbracht, die durch alles, was hohe Ritterlichkeit und religiöser Enthusiasmus sonst Großes geleistet, nicht verdunkelt werden. Aus dem gesammten Abendlande strömen Ritter mit reisigen Knechten nach Preußen, wo sie die Ehre ihrer Ritterschaft suchen und suchend finden, und nach kaum 80 Jahren ist die Macht des Ordens an beiden Ufern der Weichsel so fest begründet, daß der Hochmeister in die eben gegründete Marienburg das Ordenshaupthaus verlegen kann. Aber mit dem Kampfe für den Glauben verbindet sich ordnend und segenspendend die Kolonisation. Der streitbare Ritter bildet sich zum umsichtigen Staatsmann, der Held um Gotteswillen wird zum verständigen Volkswirth seiner Zeit; in der Erkenntniß der Gesetze staatlicher Bildung verweilend, schaffte der Orden ohne Säumen die Bedingungen für rasche Entfaltung koloni-

satorischer Thätigkeit, entwickelt er eine noch bis in die Gegenwart unübertroffene Weisheit und Energie der Verwaltung. Der das Mittelalter beherrschende Gegensatz frommen Lebens und weltlicher Arbeit findet vor ihm keine G ade, mit der Kraft deutschen Glaubens sammelt er die Kraft deutscher Arbeit aus allen Gauen des deutschen Vaterlandes um sich, in Massen folgen deutsche Bauern dem Rufe der Ansiedlung, unter dem Schutze jeder Burg erhebt sich eine Stadt. In glücklicher Vorbedeutung hatten Ritterthum und Bürgerthum bei der Gründung des Ordens zusammengewirkt. Kaufleute aus Bremen und Lübeck hatten in christlichem Erbarmen mit den Kranken in dem Belagerungsheere vor Akon unter den Segeln ihres Schiffes das Hospital eingerichtet, in welchem deutsche Ritter die fromme Pflege übernahmen. In treuer Bundesgenossenschaft begegnen sich jetzt Hansa und Orden in dem Bestreben, deutsche Bildung und Gesittung dauernd im Preußenlande zu begründen,

Tief hinein in fremdes Volksthum werden die kräftigen Keime dutschen Lebens gepflanzt, gepflegt und geschützt und Angesichts der slavischen Welt wird der Orden und sein Staat zu einer deutschen Macht, zu einem „neuen Deutschland", in dem sich mit jugendlicher Kraft und in harmonischer Entwickelung aller Elemente des Lebens das Land in überraschend kurzer Frist zu einer nicht wieder erreichten Fülle des Wohlstandes und des Glückes, zu einer „goldenen Zeit" emporschwingt.

Doch wie fest gegründet dieses eigenthümliche Staatswesen auch erscheint, auch an ihm erfüllt sich in schneller Wandlung der Kreislauf aller irdischen Dinge und greifbarer wie anderswo vollzieht sich an ihm das eherne Gesetz der Geschichte, „daß sich nur im lebendigen und wahren Einverständnisse mit dem Fortgange der Weltentwickelung Großes erreichen und Haltbares gründen läßt."

Alles vereint sich, die Macht des deutschen Ordens schnellem Verfall und Untergang entgegenzuführen. Der große Gegensatz des christlichen Glaubens und heidnischen Unglaubens, der ihn erschaffen, hört auch für ihn auf, Bedeutung zu haben; seitdem das Nachbarvolk der Litthauer sich zum Christenthum bekehrt, wird auch seiner ursprünglichen Bestimmung, dem Kampfe gegen das Heidenthum, ein Ziel gesetzt. Aus der staatlichen Vereinigung Polens und Litthauens erwächst ihm ein furchtbar überlegener Feind, mit dem er den Kampf aufnehmen muß mit Hilfe gemietheter Söldnerschaaren. Er unterliegt in der gewaltigen Völkerschlacht von Tannenberg, verliert den Glauben an sich selbst und eilt mit Riesenschritten der inneren Auflösung zu. Die alten Ordensgelübde verlieren ihre frühere Macht und Bedeutung; Genußsucht, Unsittlichkeit und Auflehnung treten an ihre Stelle. Maßlose Bedrückung, schrankenlose Willkür machen des Ordens Herrschaft dem zu hohem Selbstgefühl erstarkten Lande unerträglich; der Geist der Zeit, der Geist der inneren Unruhen und Parteiungen finden auch in Preußen unheilvollen Eingang.

Vergeblich sind die Versuche und die Bemühungen des Landes für Aufrichtigung einer neuen festen Rechtsordnung, für Begründung einer starken landesherrlichen Territorialgewalt; noch lassen die starren, jetzt inhaltsleeren Formen des Ordens den Gedanken der Monarchie nicht aufkommen.

Das Land, will nicht mit dem Orden zu Grunde gehen, und sieht keine andere Rettung, als im festen Bunde sich selbst zu helfen gegen seine Herrschaft.

In dem Kampfe, der sich nun zwischen Land und Orden entspinnt, glaubt das Land die Anlehnung an eine auswärtige Macht nicht entbehren zu können; in unseliger Verblendung begeht es die schwere Sünde wider den heiligen Geist der deutschen Nation, den Polen-König zu Hilfe zu rufen.

Als Bundesgenosse der Bündigen zieht Kasimir in Preußen ein; ohne große Anstrengung fällt ihm die Beute zu. Nach entsetzlichen Jahren der Verwüstung und Verzweiflung muß der aus seinem unbezwungenen, durch feilen Kauf in die Hände des Feindes gelangten Meisterschloß vertriebene Hochmeister in Thorn den Frieden schließen, der alles Land westlich der Weichsel und mit ihm das Kulmer Land, Marienburg und das Ermland an Polen überliefert, die Osthälfte des Landes als polnisches Leh.n dem Orden zurückgiebt.

Da lag nun der ganze große Gewinn der Riesenarbeit zweier Jahrhunderte, anscheinend unrettbar für immer vernichtet! Und nur ein Mann im ganzen deutschen Reiche hatte ein Verständniß für den Verlust, den das Reich erlitt, — der Kurfürst Friedrich II. von Brandenburg. Nicht im Stande, den ganzen Ordensstaat von dem Untergange zu retten, weiß er wenigstens einen Theil desselben — die Neumark — dem deutschen Leben zu erhalten.

Schwer aber muß Westpreußen den begangenen nationalen Frevel büßen; denn unerbittlich ist die Geschichte und strenges Gericht hält sie über die Irrungen der Menschen.

Bittere Täuschung, wenn man wähnt, sich durch Vertrag Selbstständigkeit und Selbstregierung sichern zu können! Die Bundesgenossen werden zu Unterthanen des polnischen Königs herabgedrückt, das massenhafte Eindringen des Polenthums wird mit allen Mitteln gefördert, deutsche Sprache, deutsche Sitte und Tüchtigkeit gewaltsam zurückgedrängt. Zum Kampfe der Nationalität gesellt sich der Glaubenskampf gegen die evangelische Lehre, in welche mit entsetzlicher Wirklichkeit sich die grauenhaften Märtyrergeschichten bis tief in das Jahrhundert der Aufklärung hinein wiederholen. Siegreich schreitet die Zerstörung durch das Land, Armuth und Unwissenheit, Verzweiflung und stumpfe Gleichgiltigkeit im Gefolge. Nur das deutsche Bürgerthum bewährt auch hier seine unverwüstliche Kraft; es söhnt, so viel es vermag, die That, an der es sich betheiligte und erhält in den Mauern seiner Städte den Resten der deutschen Kultur eine Zufluchtsstätte. Wie eine Erlösung begrüßt es die größte That des deutschen Geistes im sechszehnten Jahrhundert, die Reformation, und knüpf ein neues Band, das Band der Bildung und geistigen Freiheit mit dem Vaterlande.

Doch auch das siegreiche Polen hat seines Sieges keinen Gewinn; in jähem Niedergange verfällt es in Haltlosigkeit und staatenloose Anarchie. Die Geschichte wägt den Werth der Völker.

Wohl hatte der schwarze Adler, den der große Staufenkaiser in das Schild des deutschen Ordens gestiftet, ermattet seine Schwingen vor dem weißen senken müssen; — aber in neuer Hut hatte er sich zu Glück verheißendem Fluge wieder aufgeschwungen. Zu seinem Zeichen hatte ihn der auf den Trümmern des Ordens zu königlicher Macht emporgestiegene Hohenzollernstaat erwählt, dessen providentielle Bestimmung es von Beginn an gewesen ist, Deutschlands Grenzen zu sichern, seine zerstreuten Glieder zu sammeln.

War es der Kaiser Friedrich II., der dem aufsteigenden Orden das Kulmerland und alle Eroberungen in Preußen mit der Macht eines Reichsfürsten verliehen; war es der brandenburgische Kurfürst Friedrich II., der allein den Hilferuf des sinkenden Ordens vernahm und verstand — so war es ein dritter Friedrich II., der große König von Preußen, der das unsterbliche Theil dieser untergehenden Kulturwelt für Preußen und Deutschland zu retten wußte. Schon als Kronprinz hatte er über „Gegenwart und Zukunft des preußischen Staats" nachsinnend, erkannt und seinem Königlichen Vater gegenüber ausgesprochen, daß es „das nothwendigste Projekt sein müsse, die allzusehr durchschnittenen und getrennten preußischen Länder wieder näher zu bringen und die abgerissenen, geschichtlich dazu gehörenden Stücke, insbesondere das polnische Preußen, welches ehemals zum deutschen Reich gehört hat, wieder zusammen zu bringen"; aber Lorbeer an Lorbeer hatte sich um die Stirn des Heldenkönigs gehäuft, die Hauptarbeit seines Lebens schien schon vollbracht, als die po.nische Weltlage ihm erst gestattete, ihn aber auch zugleich zwang, den Gedanken seiner Jug nd zu verwirklichen, seiner Provinz, an welche der ruhmreiche Name seines Königshauses geknüpft war, ihre westliche Ergänzung und dem Vaterlande das Erbe des Ordens wieder zu geben.

Wenn dieser Erwerb von Zeitgenossen und Späteren streng beurtheilt, ja verurtheilt wurde, so hat er seine Rechtfertigung vor dem Weltgerichte der Geschichte dadurch erhalten, daß er zu einem dauernden Gewinn geworden ist für Preußen, für Deutschland und für die Menschheit; denn das ist der Ruhm des großen Königs, daß er dies Land wieder zu einer Stätte der Gesittung und Bildung erhoben, daß er das Versprechen so treu gehalten hat, welches er heut vor hundert Jahren dem Lande gegeben.

Und welche ernste und traurige Arbeit begann, nachdem der König von dem Lande Besitz ergriffen! Die ganze große Kulturmission des Ordens muß wieder aufgenommen werden; von Neuem müssen die Bedingungen einer menschenwürdigen Existenz geschaffen, muß der Sinn für Recht, das Gefühl der Pflicht geweckt, die Lust zu thätiger Arbeit wieder hervorgerufen werden. Wie einen sorgsamen und treuen Hausvater sehen wir die Heldengestalt des Königs durch das Land schreiten, rettend, sorgend, antreibend, bisweilen zürnend, aber immer durch die Liebe zum Volke versöhnend. Nichts scheint seinem erhabenen Sinn zu hoch, nichts zu gering. Sofort wird unabhängige und unparteiische Rechtspflege gesichert, die Leibeigenschaft aufgehoben und Religionsfreiheit gewährt. Verfallene Städte werden wieder aufgebaut, neue Dörfer gegründet und zahlreiche Kolonisten aus dem fernen Süden in ihnen angesiedelt. Für die Wehrhaftigkeit des Landes wird durch Formation neuer Regimenter und die Errichtung der Festung Graudenz gesorgt; die Heranbildung künftiger Offiziere wird dem Kadettencorps in Culm übertragen, Schulen werden in den Städten wie auf dem Lande gegründet, das Jesuitenkloster in Culm wird in ein königliches Gymnasium verwandelt und Lehrer werden aus allen Theilen Deutschlands herangezogen. Dem Handel werden durch den Bau des Netzekanals neue Wege eröffnet, dem Gewerbetreibenden wie dem Ackerbauer die speziellsten Aufgaben seines Berufes gestellt.

In die Zeit der Kapitularien Carls des Großen glaubt man sich zurückversetzt, wenn man die zahlreichen Kabinetsordres liest, in denen die detaillirtesten Anweisungen zu rationellen Betrieb der Land- und Forstwirthschaft, des Fischfangs und der Gewerbe ertheilt werden.

Und wie ein Zauberstab wirkte das Scepter des Großen Hohenzollern: neues Leben ersprießt aus den Ruinen, fröhlich gehen die zertretenen Keime deutschen Wesens unter der preußischen Herrschaft wieder auf.

Aber kaum ein Menschenalter wird für ihre ungestörte Entwickelung vergönnt. Abermals ziehen die Schrecken des Krieges mit furchtbar verheerender Wirkung wie über den Staat, so über dieses Land und auf Jahrzehnte hinaus wird dessen aufblühender Wohlstand vernichtet. Doch auch der Segen des Krieges bleibt nicht aus, kaum zu theuer erkauft mit dem Ruin von Tausenden, mit der Erschöpfung der Städte und Dörfer: wach und lebendig wird auch in den Bewohnern Westpreußens die Erkenntniß, welch ein großes Glück es ist, als Glied einem mächtigen Kulturstaat einverleibt zu sein, für den zu leben wie zu sterben ein Gewinn ist. Ohne Unterschied der Abstammung und des Glaubens eilen die Söhne der Provinz zu den Fahnen, die Weichselfeste erneut in heldenmüthiger Vertheidigung den Glanz preußischen Waffenruhms und als die erste der politischen Gaben, welche dem sich erhebenden Staate dargebracht werden, legt die katholische Gemeinde Marienburgs das Silberzeug ihrer Kirche auf den Altar des Vaterlandes.

Und als die tiefen Wunden, die der Krieg geschlagen, nur erst einigermaßen vernarbt sind, wie rühren sich da wieder fleißige Hände in mannhafter Arbeit!

Und Segen ruht auf dieser Arbeit Dank einer weisen, alle Kräfte des Volkslebens entfesselnden Gesetzgebung, einer umsichtigen Verwaltung, einer sicheren Rechtspflege und einer mehr und mehr sich ausbreitenden und vertiefenden Bildung — und freudigen und dankbaren Sinnes können wir heute vor Ew. Kais. Majestät mit dem Ausrufe hintreten: „Sieh, Herr, unter Deinem und Deiner erlauchten Vorfahren gesegnetem Regiment hat sich Dein treues Volk an der Weichsel trotz vielfacher Ungunst der Verhältnisse aus Noth und Elend heraufgearbeitet zu einem würdigen Gliede Deines mächtigen Reiches!"

Nicht daß die Forderungen, welche wir an uns selbst stellen, schon befriedigt, nicht daß alle unsere Wünsche schon erfüllt wären! Aber indem wir selbst fest entschlossen sind, nicht zu ruhen und zu rasten, blicken wir mit dem zuversichtlichen Vertrauen in die Zukunft, daß die Regierung der Hohenzollern auch ferner helfend und schützend über uns wachen wird. Wie hat sie so prächtig ihre einende und fördernde Macht veranschaulicht durch den kühnen Bau der Brücken, die sich vor unseren Augen über den tückischen, von dem Orden in seine Grenzen gewiesenen Strom spannen; wie hat sie uns mit eisernen Banden an das Mutterland zu fesseln und uns in das Leben desselben hineinzuziehen verstanden! Wie sollten wir nicht fest darauf vertrauen, daß sie auch ferner in Weisheit und Wohlwollen unsere Geschicke leiten, daß sie dem Staate von Neuem gesicherte Herrschaft über die geistige Entwickelung der Nation zum Segen unserer Provinz ausüben, daß sie wissen wird, dem Handel die alten, noch immer verschlossenen Wege wieder zu öffnen, den Ackerbau und die aufstrebende Industrie von den letzten Hemmnissen ihrer Entwickelung zu befreien.

Entschwunden sind dem Gedächtnisse der Gegenwart in ihrer Freude an der Arbeit und deren fröhlichem Gedeihen fast gänzlich die

---

In Paris.

Novelle von Ludwig Habicht.

(Fortsetzung.)

„Sie glauben also wirklich, daß bei Papa jede Sorge vorüber? O, wie danke ich Ihnen!"

„Gewiß, seien Sie außer Sorge," betheuerte Dr. Aubert.

„Und nicht wahr, Sie haben die Güte, recht bald wiederzukommen und nach meinem armen Papa zu sehen?" und wie sie ihm jetzt nochmals mit großer Innigkeit dankte, streckte sie ihm die Hand entgegen und in ihren blauen Augen lag ein seltsamer Glanz.

Der junge Mann hatte alle Mühe, seine Sicherheit zu bewahren. Er hätte die kleine zarte Hand noch lange festhalten mögen und vermochte in seiner tiefen Bewegung nicht gleich eine Antwort zu finden; endlich sagte er in noch leiserem Tone als sie bisher die Unterhaltung geführt:

„Ich werde mich glücklich schätzen, wenn es mir gelingt, Ihren Herrn Papa wiederherzustellen und zählen Sie darauf, daß ich Alles anwenden werde, um mein Versprechen wahr zu machen."

„Ich weiß es, ich vertraue Ihnen jetzt völlig," entgegnete sie mit der ganzen Offenheit ihres Wesens.

„Jetzt?" fragte er lächelnd.

Sie erröthete, wich aber einer weiteren Erklärung aus. „Also Sie kommen wieder, sobald es Ihre Praxis irgend erlaubt." Und auf ihrem schönen, zarten, leichtbeweglichen Antlitz prägte sich eine Verlegenheit aus, die sie dem jungen Arzt noch reizender erscheinen ließ. Er verbeugte sich, sie zeigte ihm noch einmal ein freundliches dankbares Lächeln und Dr. Auber verließ das Zimmer.

Die Krankhe.t des alten Peltzer nahm, wie der Arzt vorausgesagt, den günstigsten Verlauf. Nach wenigen Tagen schon hatte sich der alte Mann von seinem Schlaganfall so weit erholt, daß er wenigstens das Bett verlassen und sich im Zimmer frei bewegen konnte. Auch die Sprache hatte er wieder erhalten. Nur ging es freilich mit seiner völligen Wiederherstellung sehr langsam, und er fühlte selbst, daß er nicht mehr der Alte war. Es hatte nicht einmal aller Ueberredungskünste bedurft, um den Vater von zu starkem Biergenuß abzuhalten; er hatte gar keinen Appetit und selbst das Bier schmeckte ihm nicht — ein sicheres Zeichen daß er krank war.

Mit dem widerspenstigen Sohne, der ihm all dies Unheil gebracht, hatte sich trotzdem ein leidliches Verhältniß herausgestellt. Der Alte zeigte sich wohl gegen die kindliche und wahrhaft zärtliche Sorge Leonhards ziemlich u.tempfindlich, aber beide schienen einen geheimen Vertrag abgeschlossen zu haben, den heiklen Gegenstand nicht wieder zu berühren, der sie so hart aneinander gebracht. Der alte Peltzer war gegen die Warnungen seiner Tochter und des Arztes nicht unzugänglich; er sah selbst ein, daß er sich sehr ruhig verhalten müsse und mochte sich durch fortgesetzten Streit mit seinem Sohne nicht von Neuem aufregen. So sprachen Beide, wenn sie zusammen waren, von den gleichgültigsten Dingen, aber der Alte hatte doch seiner Tochter entschieden erklärt, daß er Leonhard enterben werde, wenn er auf seinem Kopf bestehe, sie möge es ihm sagen, er selbst werde über die dumme Geschichte kein Wort mehr verlieren, dazu sei ihm doch das Leben noch zu lieb, er werde dafür um so energischer handeln.

Agathe hatte dem Bruder diese Mittheilung gemacht und seltsam genug, drang sie selbst nicht mehr in ihn, dem Vater zu gehorchen. Leonhard war erstaunt, er konnte sich ihre plötzliche Zurückhalt.ung nicht erklären und erst die Seufzer und Klagen Georgs öffneten ihm die Ohren. Sein Cousin zeigte sich in neuester Zeit wie verwandelt und eine Schwermuth, die an dem gutmüthigen Burschen um so auffälliger war, dessen Seele sich sonst so schwer aus den ruhigen Geleisen bringen ließ.

Anfangs hatte Leonhard wenig darauf geachtet. Mit der ganzen Selbstsucht eines Liebenden waren alle seine Gedanken nur auf Blanche gerichtet; aber als der Freund eines Abends aus dem „Theatre-Francais" kam, in dem Augier's bestes Drama „Gabriele" aufgeführt worden, das, im Gegensatz zu den Demimonde-Stücken, das Familienleben verherrlicht, senkte Georg trauriger als je den Kopf und sein Cousin wurde endlich aufmerksamer:

„Was ist Dir, alter Freund? Du bist von einer Blässe des Gedankens angekränkelt, die mir an Dir ganz absonderlich erscheint."

„Wenn man ein solch prächtiges Gemälde eines friedlichen Ehelebens sieht und nun die schmerzliche Erkenntniß hat, daß Einem nie dieses Glück zu Theil werden kann, soll uns das nicht schwermüthig machen?" und aus seiner starken Brust arbeitete sich ein solch kräftiger Seufzer, daß Leonhard kaum ein lautes Auflachen unterdrücken konnte.

„Wenn ich so seufzen wollte, ließ ich mirs noch gefallen", entgegnete er scherzend, „aber Du?! Ich weiß ja längst, daß Du Dich damit nicht begnügen willst, mein Cousin zu sein und Dir Glücklichen steht nichts im Wege, während ich" —

„Nichts?!" unterbrach ihn Georg. „O ich beneide Dich! Du kannst Dir wenigstens Dein Glück zu erkämpfen versuchen, aber ich?" und wieder begleitete ein tiefer Seufzer seine Worte.

Leonhard blieb einen Augenblick stehen und seinem Cousin verwundernd ins Gesicht blickend, fragte er ganz erstaunt:

„Wie kommst Du nur mit Deinem gesunden Menschenverstand dazu, den ich stets an Dir zu schätzen gewußt, Dich mit Hirngespinnsten abzuquälen?"

Georg schüttelte mit einem traurigen Lächeln den Kopf.

„Lieber Junge, sei vernünftig," ermahnte Leonhard. „Du weißt doch selbst, daß zwischen unseren Vätern die Sache längst für abgemacht gilt und auch Agathe ist es schon gewohnt, Dich als ihren Verlobten zu betrachten.

Anstatt dem Freunde zu antworten, eilte Georg mit hastigen Schritten weiter und pfiff vor sich hin; dann blieb er stehen, faßte Leonhard heftig am Arm und stieß die Frage heraus:

„Hast Du noch nicht bemerkt, daß alle meine Hoffnungen in Trümmer liegen, daß sie Dr. Aubert liebt?" Und als er das ungläubige Gesicht seines Cousins sah, fuhr er mit ungewöhnlicher Lebhaftigkeit fort: „Ja, Agathe liebt ihn, ich hab es nur zu gut gemerkt und für mich ist Alles verloren."

„Ah, das ist unmöglich, Du kennst meine Schwester nicht, sie ist viel zu stolz, sie wird niemals ihr Herz an diesen armen Arzt verlieren."

„Nein, nein, ich täusche mich nicht", entgegnete Georg und in seinem ehrlichen Gesicht spiegelte sich der tiefe Schmerz, den er empfand. „Seitdem Dr. Aubert Euer Hausarzt geworden, ist Agathe wie verwandelt. Früher scherzte sie mit mir, behandelte mich wie ihren Bruder und jetzt —"

Der junge Mann hatte alle Mühe, die Thränen niederzukämpfen, die ihm ins Auge treten wollten.

„Deine plötzlich erwachte Eifersucht sieht Alles schwarz", suchte Leonhard zu beschwichtigen. „Ich finde Agathens Benehmen gegen Dich ganz unverändert."

„Dem äußeren Anscheine nach," entgegnete Georg mit trübem Lächeln; „sie lacht wohl noch zu meinen Scherzen und plaudert mit mir in der alten, freundlichen Weise, aber das fühlt die Liebe nur selbst heraus, wenns beim Anderen nicht mehr stimmen will."

Leonhard wurde nachdenklich; er mußte einen Augenblick besorgen, daß sein Cousin Recht habe. Dr. Aubert war ganz der Mann, um auf ein junges, feuriges Herz Eindruck zu machen; er kam täglich zu ihnen, freilich nur als Arzt, aber er hatte doch Gelegenheit, seinen Geist, seinen tüchtigen Charakter in das glänzendste Licht zu setzen. Aber kannte Leonhard nicht den Hochmuth seiner Schwester? Sie mochte immerhin von dem interessanten jungen Mann angezogen werden, ihr Herz schenkte sie ihm nicht. Schon aus dem Briefwechsel, den er mit ihr geführt, wußte er zu genau, welch ehrgeizige Träume durch ihre Seele geirrt. Sie konnte nicht hoch genug blicken. Schon ihr Vetter, der Sohn eines angehenden Millionärs, erschien ihr gewiß als eine sehr unbedeutende Partie, zu der sie sich höchst wahrscheinlich erst dann entschloß, wenn andere kühne Hoffnungen sich als Trugbilder erwiesen. So beurtheilte Leonhard seine Schwester und er bewies damit, wie wenig er in einem Frauen- und besonders in diesem verschlossenen Herzen zu lesen vermochte. Er suchte, nachdem Beide längere Zeit schweigend nebeneinander hergegangen waren, seinen Cousin von Neuem zu trösten und ihm die Gründe seines Zweifels darzulegen; aber Georg blieb gegen all die schlagenden Beweise unzugänglich und beharrte in seiner gedrückten Stimmung.

„Du hast Dir übrigens diesen Nebenbuhler selbst auf den Hals gezogen", meinte endlich Leonhard. „Durch Deine Einladung verfiel ich auf den Gedanken, ihn beim Schlaganfall meines Vaters zu holen. Wie kamst Du denn dazu? Wenn Du jetzt für Deine Eifersuchtsqualen einen Arzt suchtest, ließ ich mirs noch gefallen; aber damals warst Du doch kerngesund."

Zu andern Zeiten hatte Georg ein scherzhaftes Wort nie unerwidert gelassen, heute entgegnete er nur: „Wir waren ihm zu Dank verpflichtet, und ich wollte meinen Fehler verbessern, daß ich ihn wie ein Grand Seigneur zu mir gebeten hatte."

(Fortsetzung folgt.)

Drangsale der vergangenen Zeiten, aber hoch hält das lebende Geschlecht in dankbarer Erinnerung die hehren Gestalten, die Erzieher, Leiter und Führer gewesen sind auf den verschlungenen Pfaden, welche durchwandert werden mußten, um der großen Güter der Gegenwart theilhaftig zu werden.

Vor Allem denken wir treu daran, was wir dem großen Könige verdanken. Darum hat es uns getrieben, den 100jährigen Jahrestag unserer nationalen Wiedergeburt, die wir ohne ihn nie hätten erfahren können, festlich zu begehen und ihm ein Denkmal zu errichten, nicht um seine hohen Verdienste zu verewigen — denn diese sind unauslöschlich verzeichnet in dem Buche der Geschichte — sondern um unsere dankbaren Gesinnungen künftigen Geschlechtern zu verkünden und ihnen eine ernste Mahnung zu geben, auf daß sie mit uns wetteifern in Verehrung und herzlicher Liebe zum Vaterlande und zu dem angestammten Königshause, mit dem wir Treue um Treue eingetauscht haben in guten und bösen Tagen und zu dem wir in Treue stehen wollen in alle Zukunft.

Allergnädigster Kaiser und Herr! In der Entwickelung unseres Landes reichen sich die Jahrhunderte über weitere Zerklüftungen die Hände, um der Gegenwart große geschichtliche Vermächtnisse zu übergeben, Vermächtnisse, die, weit hinausreichend über die engen Grenzen dieser Landschaft, die heiligsten Interessen der ganzen Nation begreifen. Und wenn wir heute zu Gott unsere Herzen erheben voll Dank für Alles, was Großes an uns geschehen, dann vermögen wir auch unsere herzinnige Freude darüber nicht zurückzuhalten, daß es uns vergönnt gewesen ist, es zu erleben, wie unter Ew. Kais. Maj. glorreicher Führung das deutsche Volk die treu bewahrten Vermächtnisse der Vergangenheit so glänzend erfüllt hat.

Herrlich hat die erhabene Größe Ew. Kais. Maj. in Nord und West vollendet, was Friedrich der Große segensreich im Osten begonnen, die deutsche That, die der große König hier verrichtet — jetzt erst lernen wir sie ihrem ganzen Werth nach würdigen, nachdem Schleswig-Holstein und Elsaß-Lothringen neben Westpreußen, Straßburg neben Danzig als Steine eingefügt sind der Kaiserkrone der Hohenzollern. In lautem Jubel trägt das deutsche Volk aller Orten Ew. Kais. Maj. seinen begeisterten Dank entgegen, denn die Sehnsucht der Nation ist erfüllt und Nichts kann sie hindern, unter dem Schutze des wiedererstandenen Kaiserthums in gesicherten Grenzen als ein einziges Volk zu leben, Niemandem zum Schaden, Allem zum Segen. Aber wir und das ganze deutsche Volk weiß sich auch einig mit seinem erhabenen Kaiser darin, daß die Erfüllung der nationalen Wünsche uns Allen neue ernste Pflichten auferlegt.

„Ich hoffe", so sprachen Eure kaiserliche Majestät bei der siegreichen Heimkehr in das theure Vaterland zu den Vertretern der Stadt, die uns die erhabene Kaiserin, dies leuchtende Vorbild hingebender und aufopferungsvoller Vaterlandsliebe und echt weiblicher Pflichttreue gegeben — „Ich hoffe, das Begonnene durch Werke des Friedens weiter zu bauen; so weit mir es nicht beschieden sein sollte, wird mein Sohn diese weiter führen", und freudigsten Widerhall hat dieser Aufruf zur friedlichen Arbeit auch in unserer Grenzmark gefunden. Wie die zerschossenen Fahnen unserer Regimenter, über die Euer Kais. Majestät Heerschau halten werden an dem Tage, an welchem vor hundert Jahren die ersten preußischen Truppen einzogen in diese Burg, es verkünden, daß die Söhne unserer Provinz freudig ihren Antheil errungen haben an Schlachten und Sieg, so geloben wir Alle, die wir hier um Ew. Kais. Maj. versammelt sind, im Namen unserer Provinz, daß wir fort und fort an der Weichsel treue Wacht halten wollen der Bildung, der Gesittung, der friedlichen Arbeit. Und von Geschlecht zu Geschlecht soll die Erinnerung daran vererbt werden, daß Euer Kais. Maj. uns in Gnaden diesen Tag bereitet und uns gewürdigt haben, unseren Dank und unsere Gelübde Ew. Kais. Maj. Allerhöchstselbst und dem Erben des Kaiserlichen Thrones, dem großen Stolz der Kaiserlichen Eltern wie der ganzen Nation, ehrfurchtsvoll darbringen zu dürfen.

Diesen ehrerbietigen und herzlichen Dank, alle Wünsche für Ew. Kais. Maj. und Allerhöchstdero erlauchtes Haus, alle Wünsche für das theure Vaterland und diese Provinz, und alle Gelöbnisse, mit denen wir eintreten in das zweite Jahrhundert der preußischen Herrschaft, fassen wir zusammen in den jubelnden Ruf: Es lebe Se. Majestät, unser Allergnädigster König und Herr, der deutsche Kaiser hoch, hoch, hoch!

In den Betrachtungen der Presse über den Kongreß der Internationalen im Haag dreht der Streit sich jetzt um die allerdings schwer zu entscheidende Frage, welche von den verschiedenen Richtungen dieser edlen Genossenschaft am Kongreß eigentlich die Oberhand behalten habe. Die „Indep. belge" beantwortet diese Frage folgendermaßen:

„Als Sieger sind hervorgegangen Karl Marx und die deutschen Delegirten, Politiker auf ihre eigene Manier, Anhänger der Autorität, wenn sie selbst die Autorität bilden, Zentralisten, indem sie eben für sich das Zentrum der Wirksamkeit des Vereins besetzen, auch Kommunisten, wenn sie nur an der Spitze der Kommune stehen. Sie haben die Föderalisten, welche sich über den Mißbrauch der Gewalt des Generalraths beklagten, vollständig hinausgetrieben; sie haben die Mitwirkung der „Blanquisten" zur Aufrechterhaltung des Generalrathes in Anspruch genommen und ihnen dafür die politische Organisation des Vereins zugestanden, doch nachher sagen sie zu den letzteren: Wir wollen den Generalrath, aber nur durch uns, nicht durch euch geleitet; wir wollen die politische Organisation der Internationale, aber ihr sollt keine Rolle dabei spielen; wir wollen eine starke Zentralmacht im Verein, aber wir wollen sie in der Hand haben. Wenn der internationale Arbeiterverein sich nach den Beschlüssen dieses Haager Kongresses umformt, so wird er zu einer spezifisch deutschen Gesellschaft werden, deren Oberleitung nur deshalb in Newyork ihren Sitz hat, weil Berlin oder Leipzig unter den jetzigen Zeitumständen ihr verschlossen sind."

Die in Frankfurt a. M. erscheinende „Deutsche Presse" hält ihrerseits den Rücktritt Marx's für ehrlich gemeint, und ist der Ansicht, daß die ganze Komödie im Haag wohl auch den Sturz der Internationale überhaupt bedeuten könnte. Dagegen stimmt die „Köln. Ztg." mehr mit den Ansichten der „Indep. belge" überein, indem sie schreibt:

„In den geschlossenen Sitzungen der Delegirten sind Beschlüsse gefaßt worden, welche dem Generalrathe Recht zu geben scheinen und eigentlich die Blanquisten befriedigen mußten. Es ist beschlossen, daß der Generalrath gehalten sei, die Beschlüsse des Kongresses auszuführen und in allen Ländern über die Anwendung der Grundprinzipien des Statuts und des allgemeinen Reglements der Internationale zu wachen, und daß der Generalrath das Recht habe, Zweige, Sektionen, Räthe, Komite's und Föderationen bis zum nächste Kongreß zu suspendiren. Nur kann der Generalrath einen föderativen Rath nicht suspendiren, ohne sich vorher mit ihm berathen zu haben, und im Falle der Suspension muß die Neuwahl des Rathes innerhalb dreißig Tagen vorgenommen werden, auch muß er sofort allen anderen Föderationen von der Suspension Mittheilung machen, und wenn diese es verlangen, muß eine Konferenz berufen werden von je einem Delegirten jeder Nation. So ist die neue Konstitution der einstigen Weltregierung. Es hätten also die Zentralisten gesiegt. Und dennoch sind die Blanquisten abgereist und haben den Kongreß als erfolglos aufgegeben, der Grund aber dieses scheinbar unverständlichen Widerspruches ist, daß ihre Absichten nicht erreicht sind. Der Annahme des Antrages Longuet-Vaillant auf politische Organisation der Internationale ist nämlich in der letzten geheimen Sitzung eine formelle Erklärung der jetzigen Pariser Delegirten vorhergegangen, wonach sie allerdings die Abschaffung der Klassen und die Eroberung der politischen Macht wollen, aber nur durch die Hebung des Proletariats zu der nöthigen intelligenten Höhe. Sie wollen die Abschaffung der Klassen der Welt nicht durch Unordnung aufdrängen, sondern „durch die unablässige und öffentliche Arbeit unserer Emanzipation." Das konnte den Revolutionären der Kommune, den Männern der Gewalt nicht passen, aber sie waren auch unzufrieden, weil man den Sitz des Generalraths nach Newyork verlegt hat. Für sie ist das Zentrum der Welt in Paris und Paris ist fern von Newyork. Karl Marx hat erklärt, nicht ferner Mitglied des Generalraths sein zu wollen, und ist auch nicht wiedergewählt. Die neugewählten Mitglieder des Generalraths sind lauter unbekannte Größen, die ihren Ruhm noch zu erwerben haben. So sind denn eigentlich beide Parteien, die Föderalisten und die Revolutionäre der Gewaltpartei, geschlagen; die Anhänger des Zentralraths, der Autorität, haben mit Hilfe der rothen Kommunisten gesiegt, aber dennoch sie selbst von der Macht und Thätigkeit ausgeschlossen. Die Föderalisten machen ihren Sonderbund, von dessen Thaten wir noch zu hören haben. Der Sieg ist eigentlich in den Händen von Marx und seiner deutschen Kommunisten geblieben, wenn er auch selbst nicht mehr präsidirt. Das wenigstens wird von den Gegnern mit Grimm und Bitterkeit beklagt."

Deutschland.

△ **Berlin,** 15. September. Als Nachfolger des Wirklichen Geheimen Legationsraths Abeken wird in den Zeitungen bald der Geh. Legationsrath Bucher, bald der Geh. Legationsrath von Bülow II. genannt. Die Ueberweisung der Beschäftigung hängt selbstverständlich vom Reichskanzler ab und dürfte Herr Bucher zum größten Theile die Thätigkeit des Verstorbenen weiterführen. Die Rathsstelle selbst ist etatsmäßig und wird nach der Anciennetät besetzt. — Wenn man von einem Entlassungsgesuche des Polizei-Präsidenten v. Madai in Folge einer unwilligen Bemerkung des Kaisers aus Anlaß der Unglücksfälle bei dem großen Zapfenstreiche spricht, so ist das völlig irrthümlich. Der Kaiser hat durch Herrn v. Madai selbst die erste Kenntniß von dem Geschehenen erhalten und sind alle anderen Versionen, wonach derselbe durch dritte Personen benachrichtigt sei und einen Offizier zur Erkundigung abgesandt habe, durchaus falsch. Herr v. Madai hat, sobald die Ereignisse zu seiner Kenntniß kamen, eine umfassende Untersuchung über die Ursachen derselben mit Berücksichtigung aller öffentlichen und privaten Mittheilungen an Augenzeugen angeordnet. Dieselben sind theils schon vernommen, theils wird dies noch geschehen. Dem Magistrat ist Anzeige davon gemacht mit dem Bemerken, daß sowohl ihm sobald als möglich alle Ermittelungen mitgetheilt, als auch zur öffentlichen Kenntniß gebracht werden sollen. Es ist richtig, daß der Minister des Innern noch vor seiner Abreise einen eingehenden Bericht eingefordert hat; daß ein Ministerialbeamter mit der Führung der Untersuchung betraut sei, ist bis jetzt nicht bekannt.

— Der Kaiser von Oesterreich hat dem Propste zu St. Hedwig, Herrn Herzog, 400 Thlr. für das St. Hedwigs-Krankenhaus und 400 Thlr. für die Armen der katholischen Gemeinde überweisen lassen. — Der Kaiser von Rußland hat bei seiner Abreise für die Armen Berlins eine Summe von 3000 Thlr. angewiesen, welche durch das Polizeipräsidium zur Vertheilung gelangen sollen. Es sollen hierbei namentlich diejenigen Bittsteller berücksichtigt werden, welche sich während der Anwesenheit des Kaisers an denselben brieflich um Unterstützung gewendet haben. Die Zahl dieser eingegangenen Bettelbriefe beläuft sich, wie wir hören, auf über 3000. Die Gesuche werden Seitens der Polizeibehörde einer genauen Recherche unterworfen werden. — Auch der Kaiser von Oesterreich soll mit zahlreichen derartigen Bettelbriefen überlaufen sein.

— Das Reichskanzleramt hat (wie die Zeitungen berichten) auf Anregung der Reichsschulkommission die einzelnen Regierungen Deutschlands mittelst Zirkular-Erlaß aufgefordert, fachmännische Delegirte zur Besprechung und event. Regelung der gemeinsamen Angelegenheiten des höheren Schulwesens abzuordnen. Die Verhandlungen werden sich an die im Januar und Februar 1868 zu Berlin getroffenen Verabredungen der fachmännischen Delegirten-Versammlung des damaligen norddeutschen Bundes anschließen, ihnen zur Ergänzung dienen und ihre Beschlüsse auf die seitdem hinzugetretenen neuen Bundesglieder ausdehnen. Zum Versammlungsort ist diesmal Dresden, als Anfangstermin der 15. Oktober bestimmt.

— Der russische Botschafter beim deutschen Reich, v. Oubril, hat sich zu seiner Gemahlin nach Kreuznach zurück begeben wird mit derselben von dort aus einen kurzen Ausflug nach der Schweiz machen und dann noch einen längeren Aufenthalt in Italien nehmen.

— Der „Pester Lloyd" läßt sich aus Berlin telegraphiren: „Der Kaiser von Rußland sagte zu dem hiesigen österreichisch-ungarischen Botschafter, Grafen Karolyi, er freue sich sehr auf Wien, das er spätestens während der Ausstellung besuchen werde; er wolle es so einrichten, um gleichzeitig mit Kaiser Wilhelm dahin zu kommen.

— Der k. russische General-Feldmarschall Graf v. Berg hat am 11. d. M. in dem Hotel Royal, seinem Absteigequartier, in seiner Eigenschaft als neu ernannter Chef des 6. Brandenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 53, die Offiziere des zur Zeit hier befindlichen 4. Bataillons genannten Regiments empfangen. Die Vorstellung fand früh 9 Uhr statt und wurde von dem Feldmarschall bereits in der Uniform des 52. Regiments entgegen genommen. Unmittelbar nach der Aufwartung des Offizier-Corps brachte das Musikcorps des Regiments dem neuernannten Chef eine Morgenmusik. Gegen 10 Uhr fand demnächst die Inspizirung des aufgestellten Bataillons auf dem Kasernenhofe des Kaiser Franz Garde-Gren.-Regim. Nr. 2 in der Pionierstraße statt. Der Feldmarschall gab seinem Dankgefühle gegen den Kaiser Ausdruck, daß derselbe ihn zum Chef eines Brandenb. Regiments ernannt habe. Der Feldmarschall ist Ritter des Ordens pour le mérite seit länger denn 50 Jahren; er erwarb denselben als junger Generalstabs-Offizier in dem Befreiungskriege gegen Frankreich. Zur bleibenden Erinnerung hat derselbe dem Regiment 1000 Rubel zur Anlegung eines Fonds überwiesen, aus dessen Ueberschüssen hilfsbedürftige Unteroffizier-Familien für alle Zeiten Berücksichtigung finden sollen. Nach der Vorstellung des Bataillons nahm der Feldmarschall die Fahne desselben in Augenschein, bei deren Vertheidigung in der Schlacht bei Vionville am 16. August 1870 außer den verschiedenen Fahnenträgern, die ganze Fahnen-Sektion gefallen ist. Das Regiment war bisher noch niemals vergeben und ehrt deshalb in dem Feldmarschall Grafen Berg seinen ersten Chef. Der Commandeur desselben, Oberst-Lieutenant von Goerne, war telegraphisch zu dieser Feier herbeigerufen, konnte jedoch erst am Abend des 11. seine Aufwartung machen, da die andern beiden Bataillone an dem Manöver der 10. Infanterie-Brigade bei Neuzelle betheiligt sind.

— Die Donnerstags-Nummer der Demokr. Ztg. ist wegen eines Leitartikels unter dem Titel: „Der Zapfenstreich und der Werth des bürgerlichen Lebens" in Beschlag genommen worden. N. Pr. Ztg.

— Das Programm, welches auf dem Dresdener Handwerkertage zur Verhandlung kommen wird, ist folgendes:

1) Einführung der Kontrole durch Arbeitsbücher für Arbeitnehmer mit einfachem Visum der Polizei und Aufführungszeugniß von Seite der Arbeitgeber; 2) Aufhebung des § 110 der deutschen Gewerbeordnung, weil dieselbe nur die Interessen der Arbeitgeber schädige; 3) Wiedereinführung des Zwanges für Lehrlinge, die festgesetzte Lehrzeit nicht nur innezuhalten, sondern auch nach deren Beendigung ein Probestück anzufertigen. Von Halle und Hannover sind in Dresden Anträge eingelaufen: auf Wegfall der Beitragspflichtigkeit der Meister und Prinzipale zu den Kranken-, Hilfs- und Sterbekassen der Gesellen für Staaten, wo solche noch bestehen (§ 141 der Gewerbeordnung); ferner auf Errichtung von Handwerkerkammern in den Staaten, wo solche noch nicht bestehen; auf Einführung gewerblicher Assoziationen zum Zwecke des Einkaufs von Rohmaterialien; auf Gründung von Privatvereinigungen der Arbeitgeber, sowie auf Vereinigung der Meister verwandter Gewerbe gegenüber den Gesellenverbindungen.

— Seit zwei Tagen werden die im Thiergarten neu erbauten Wasserwerke geprobt und die erzielten Resultate sind zur Zufriedenheit ausgefallen. Ob die Wasserwerke noch in diesem Jahre zur Verwendung kommen werden, ist noch zweifelhaft; wie das „Tageblatt" hört, gedenkt die Thiergartenverwaltung, bei dem jetzigen niedern Wasserstand die Wasserstraße erst gründlich reinigen zu lassen und dann die Maschine in vollen Betrieb zu setzen.

— Aus Osnabrück wird gemeldet: Zwei höhere hiesige Geistliche sind nach Aachen gereist, um eine Reliquie, den Arm Karls des Großen von dort nach hier herüberzuführen.

— Die Strike der Arbeiter der ehemaligen Pflug'schen Fabrik für Eisenbahnbedarf geht ihrem Ende entgegen.

Die Arbeiter melden sich einzeln wieder zur Aufnahme der Arbeit in der Fabrik. Die Anmeldungen sind so bedeutend, daß bereits am 13. d. Mts. in allen Werkstätten der Fabrik gearbeitet wurde und gestern auch der große Dampfhammer und die Schmiede wieder in Thätigkeit gesetzt werden konnten. Vom Montag ab werden eine noch weit größere Anzahl der alten Arbeiter ihre Beschäftigung in der Fabrik wieder aufnehmen. Diejenigen Arbeiter, welche die Arbeit bereits begonnen haben oder sie mit dem Montag wieder aufnehmen werden, gehören zu den besseren Arbeitern der Fabrik und nur diejenigen, welche in der Leistungsfähigkeit hinter jenen zurück sind, beharren noch ferner in Unthätigkeit. Sie sind es auch, welche fast täglich Versammlungen der strikenden Arbeiter anberaumen und es ist deshalb nicht wunderbar, wenn in den Berichten über diese Versammlungen stets von einem einstimmigen Beschluß gemeldet wird, den Strike auch ferner aufrecht zu erhalten. Im Verhältniß zu den zahlreichen Arbeitern der Fabrik ist es deshalb auch eine sehr große Minorität derselben, welche sich an diesen Versammlungen betheiligen

Aus diesem Grunde ist es auch erklärlich, daß die Anhänger des Strike empört sind darüber, daß die besseren Leute wiederum in der Fabrik thätig sind. Vorgestern ließen sie ihre Wuth an den fleißigen Arbeitern dadurch aus, daß eine Anzahl der Strikenden vor der Fabrik Posto faßte und die aus derselben zurückkehrenden Arbeiter zunächst beschimpften und schließlich über sie herfielen und sie schlugen. Die Direktion der Fabrik hat sich aus diesem Grunde gestern an das Polizeipräsidium um Schutz gewendet und es sind demzufolge Polizeibeamte aufgestellt, um eine Wiederholung dieser Szenen zu verhindern. Daß die Agitatoren der Sozialdemokraten es verstehen, für sich Propaganda zu machen, beweisen die falschen Gerüchte und Berichte, welche sie fortwähren über den Strike ausgestreut haben. Hierher gehört die Nachricht, daß auf der Borsigschen Fabrik bereits 12 Schmiede von den Strikenden beschäftigt seien. Nach der schriftlichen Erklärung des Geh. Kommerzienrath Borsig ist Niemand von diesen Leuten in seiner Fabrik beschäftigt. Ebenso sind die Angaben, welche das Strike-Komite über die empfangenen Unterstützungen in Umlauf setzen, vollständig unrichtig. Es ist Thatsache, daß die Strikenden während der drei Wochen, welche diese Bewegung andauert, nur eine ganz geringe Unterstützung erhalten haben, welche sich insgesammt bei den Verheiratheten auf 4 Thlr., bei den Unverheiratheten auf 2 Thlr. 10 Sgr. beläuft. Daß unter solchen Umständen die Leute in Noth gerathen sind, kann nicht Wunder nehmen.

— Man schreibt uns: Die Nachricht der „Deutschen Reichs-Korrespondenz, daß die Daubitzsche „Staatsbürger-Zeitung" für 720,000–300,000 Thlr. an eine Gesellschaft verkauft sei, ist in Bezug auf den Kaufpreis falsch und im Uebrigen ungenau. Sie ist am 8. September für 165,000 Thlr. mit dem Grundstücke Schützenstraße 69, auf welchem sich die Druckerei, Expedition, Redaktion 2c. befinden, an drei Herren verkauft worden, unter denen Buchhändler Collin und Regierungsrath a. D. Beutner, der seit dem 1. Juli zurückgetretene Chef-Redakteur derselben Zeitung, zu nennen sind. Wahrscheinlich wird Herr Dr. Alexis Schmidt, der jetzige Chef-Redakteur, in seiner Stellung bleiben. Die Zeitung geht vom 1. Oktober in den Besitz der neuen Eigenthümer über.

— In der am Freitage abgehaltenen Versammlung der strikenden Maschinenbauer der ehemaligen Pflugschen Fabrik wurde der Antrag gestellt, eine Bittschrift an Fürst Bismarck zu senden und demselben die Verhältnisse vorzustellen. Nach verschiedenen Debatten wurde dieser Antrag abgelehnt. Von den Maurern und Zimmerleuten wurde die Versammlung aufgefordert, den begonnenen Kampf durchzuführen und nicht zurückzutreten. Der Antrag, einen Herrn Klinkhart als „Agitator" zu den verschiedenen Versammlungen zu senden, wurde angenommen, dagegen den etwaigen Bittstellern Unterstützungen aus der Kasse zu bewilligen, zurückgewiesen. Außerdem wurde eine Kommission beauftragt, noch heute sich zu Direktor Walz, da Regierungsrath v. Unruh verreist ist, zu begeben, und mit demselben, falls er sich dazu geneigt zeigt, in Unterhandlungen zur Beendigung des Strikes zu treten. Es wurde auch behauptet, daß heute (Freitag) die ganze Fabrik wieder, wenn auch mit schwachen Kräften, in Thätigkeit ist.

— Ueber die Bewegung für Erweiterung der weiblichen Thätigkeitsspäre, welche bekanntlich mehr oder minder die ganze zivilisirte Welt ergriffen hat, in Deutschland schreibt man dem „Hann. Cour.":

Dieselbe geht bei uns charakteristischer Weise vorzugsweise und fast ausschließlich auf dem Gebiet der Bildung und Erziehung vor sich. Dafür sprechen wiederum die Tagesordnungen der beiden Frauentage, welche im Oktober stattfinden werden. Vorangeht derjenige des Allgemeinen deutschen Frauenvereins in Leipzig, an dessen Spitze Frau Luise Otto-Peters, Fräul. Auguste Schmidt und Frau Henriette Goldschmidt stehen; er wird am 6. und 7. Oktober in Eisenach sein. Am 9., 10. und 11. Oktober folgt in Darmstadt die erste ordentliche Versammlung des Verbandes deutscher Frauen-Bildungs- und Erwerbs-Vereine, welcher im November 1869 in Berlin gegründet wurde. Auf ihrer Tagesordnung stehen u. a.: die Krankenpflege als Feld weiblicher Erwerbsthätigkeit, Referenten Dr. med. Eigenbrodt aus Darmstadt und Frau Marie Simon aus Dresden; Anstellung von Frauen im Post-, Eisenbahn- und Telegraphendienst, Referent A. Lammers aus Bremen; Verkaufs-Bazar, Referentin Fräul. Luise Büchner aus Darmstadt; die Fröbelsche Erziehungsmethode, Referentin Frau Johanne Goldschmidt aus Hamburg; Umgestaltung des höheren Töchterschulwesens, Referent Direktor Kreyenberg aus Iserlohn (später in Emden.) Zur Vorbereitung auf die letztbezeichnete Verhandlung hat Herr Kreyenberg, wie schon erwähnt, auf Ende September eine Versammlung deutscher Töchterschullehrer und Lehrerinnen in Weimar veranstaltet.

Marienburg, 13. Sept. Die Ansprache an den Kaiser, welche gestern Abend der Oberpräsident v. Horn bei der Vorstellung der Deputation hielt, lautete wörtlich wie folgt:

„Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster Kaiser und König! Gnädigster König und Herr! Die einst durch Krieg und Verrath dem deutschen Preußen entrissen, durch Eure Majestät großen Vorfahr König Friedrich II. mit seinem Reiche wiedervereinigten Lande haben in diesen Räumen vor hundert Jahren, am 17. September 1772 ihrem neuen Herrscher die von ihm gebotene Huldigung gebracht, indem ihre Stände in die Hände Königlicher Bevollmächtigten den Eid der Treue und des Gehorsams ablegten. Heute erscheinen hier vor ihrem Könige und mit dessen huldreicher Erlaubniß, aber auch innerm Drange folgend, Vertreter jener Lande Westpreußens, des Ermlandes und des Netzedistrikts, um Euer Majestät die Huldigung zu thun, welche das Herz gebietet, um das Gelübde der Treue und des Gehorsams, welches vor hundert Jahren abgelegt und seitdem in guten und bösen Tagen bewahrt worden ist, zu erneuern und Zeugniß davon abzulegen, daß jene Landestheile den Wohlthaten, die das große Ereigniß des Jahres 1772 auf allen Lebensgebieten im Gefolge gehabt hat, sich bewußt und dankbar eingedenk sind. Denn was damals vom Throne gesagt worden, ist ganz und reichlich in Erfüllung gegangen. Der große König verhieß, er werde die neu erworbene Provinz so regieren, daß alle wohlgesinnten Bewohner sich glücklich und zufrieden

fühlen und niemals Ursache haben sollten, die eigetretene Veränderung zu bedauern. Diese Worte sind zu voller Wahrheit geworden, auch bei den Bewohnern nichtdeutscher Nationalität in ihrer großen Mehrzahl. Westpreußen thut nur sich selbst ein Genügen, wenn es dem großen Monarchen, dessen dankbares Andenken hier auch ohne Erz und Marmor für alle Zeiten gesichert wäre, ein äußeres Zeichen der Verehrung stiftet. Ew. Majestät sind gekommen, an diesem Werke der Pietät Theil zu nehmen. Das giebt unserer Feier ihre volle und großartige Bedeutung. Begeisterten Sinnes richtet die ganze Provinz den Blick zurück auf den, der ihre getrennten Hälften vor 100 Jahren wieder vereinigt hat, und dann von ihm auf die Reihe gerechter, weiser und wohlwollender Regenten, seiner Nachfolger, auf die erhabene Person Ew. Majestät, dessen Entschlüsse und Thaten das, was von den Vorfahren ersehnt und erstrebt worden ist, zur herrlichsten Vollendung gebracht haben. Die jubelnde Freude über die Errungenschaften der Gegenwart, die Ew. Majestät überall entgegentönt, sie erfüllt auch die Herzen der Bewohner dieser Nord- und Ostmarken, sie sind stolz auf die erhabene Stellung, welche Ew. Majestät der Monarchie Preußen und dem deutschen Reiche gegeben; sie theilen die allgemeine Freude über das Ereigniß der letzten Tage, den großen Friedensakt, der sich soeben in der Hauptstadt vollzogen hat. Im Namen der hier Versammelten und aus der Seele aller, welche durch sie vertreten sind, bringe Ew. Majestät ich allerunterthänigst den Ausdruck tiefgefühlter Dankbarkeit und das Gelübde unverbrüchlicher Treue, unbegrenzter Hingebung, mit der ehrerbietigen Bitte dar, diese abermalige Huldigung Westpreußens, des Ermlandes und des Netzedistrikts gnädigst entgegennehmen und diesen Landen Allerhöchstihr Vertrauen und Königliche Huld bewahren zu wollen, Gottes, des Allergnädigen Schutz und Segen aber sei immerdar mit Eurer Majestät.

Hierauf erwiderte der Kaiser:

„Als die Deputation dieser Provinz im vergangenen Frühjahr erschien, um die Einladung zu diesem Feste zu überbringen, da habe ich mein Erscheinen für den Fall zugesagt, daß Zeit und Gesundheit es mir erlauben. Beides ist zu meiner Freude der Fall gewesen und freudig bin ich gekommen. Freudig und dankbar stehe ich bei Ihnen und fühle mit Ihnen, was wir dem großen König schulden, vor dessen Standbild wir uns befinden. Große Ereignisse umfaßt das Jahrhundert, vor dessen Abschluß wir stehen, das größte fällt in das letzte Jahr, Preußen ist an die Spitze Deutschlands getreten und hat die Führung übernommen. Ein Zustand, der oft geträumt, niemals bis dahin erreicht worden war und große Anforderungen an die Zukunft stellt! Die Gefühle, welche Sie mir darbringen, finden in meinem Herzen den lebhaftesten Wiederhall. Ihre Vorfahren haben treu neben den meinen gestanden, mit ihnen gekämpft und den Sieg an das deutsche Heer gebannt, deutscher Sitte, deutschem Wesen die Wege geebnet. Groß sind die Hoffnungen, die heute die Welt an Preußen knüpft, sie werden sich erfüllen, wenn Jeder an seiner Stelle seine Schuldigkeit thut, und wenn die Gesinnungen, welche Sie mir aussprechen, forterben von Generation zu Generation, dann werden auch andere Kräfte, die heute nicht so freudig zu uns stehen, sich uns zuwenden und Hand in Hand mit uns gehen, und folgenden Geschlechtern wird vergönnt sein, Friede und Eintracht, Blühen und Gedeihen in diesen Landen zu sehen. Dazu gebe der Himmel seinen Segen. Ihnen aber, m. H., verleihe der Allmächtige Kraft, ihre guten Vorsätze und Gesinnungen stets zu bethätigen und lasse es Ihnen Allen wohlergehen."

Lublinitz, 7. Septbr. [Verurtheilung.] Gestern wurde in öffentlicher Sitzung des hiesigen Kreisgerichts der Pfarrer Eisenecker aus Boronow, hiesigen Kreises, zu 3 Monaten Gefängniß, 10 Thlr. Geldbuße event. noch 5 Tage Gefängniß und zur Tragung der Kosten verurtheilt und zwar wegen 1) Verbreitung der staatsgefährlichen Broschüre „Stary Bóg jeszcze żyje" (der alte Gott lebt noch) zu 1 Monat Gefängniß, 2) Amtsbeleidigung des Schulzen zu Boronow zu 10 Thlr. Geldbuße event. 5 Tage Gefängniß, 3) Wilddiebereien im Koschentiner Thiergarten, Verleitung zu derselben bez. Hehlerei zu 2 Monaten Gefängniß. (Bresl. Z.)

Lokales und Provinzielles.

Posen, 16. September.

— Die Ostdeutsche Bank und Ostdeutsche Produktenbank haben die Mühle Brzechow bei Schwetz von ihrem Besitzer Hrn. Reimer für den Preis von 125,000 Thlr. angekauft.

— Auf Anordnung des Ministers für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten ist das Verbot der Ein- und Durchfuhr von Lumpen aus Rußland wieder aufgehoben, und die Einfuhr von Lumpen für zulässig erklärt, wenn dieselben in Säcken gehörig verpackt sind.

— Die Katholiken deutscher Nationalität, deren es in unserer Stadt ca. 5—6000 giebt, bilden bekanntlich bis jetzt keine besondere Parochie, sondern sind nach ihrem Wohnsitze zu den verschiedenen katholischen Parochialkirchen eingepfarrt, an denen polnische Geistliche angestellt sind und auch fast ausschließlich nur in polnischer Sprache gepredigt wird. Es soll nun wie man hört, die hiesige Regierung den Wunsch geäußert haben, daß diese deutschen Katholiken zu einer besonderen Parochie vereinigt werden. An der Franziskanerkirche fungiren zwar schon jetzt deutsche Geistliche, ohne jedoch die Berechtigung zu den mit zivilrechtlichen Folgen verknüpften kirchlichen Handlungen zu haben. Jedenfalls würde, falls die Gründung dieser Parochie nicht zu Stande käme, darauf gedrungen werden, daß dem Gottesdienste und der Predigten in deutscher Sprache in den übrigen Parochirlkirchen mehr Bedeutung und größeres Gewicht, als bisher beigelegt würde.

— Gegen den Redakteur der „Gazeta Toruńska" Hrn. Glinkiewicz und den Verleger Hrn. Buszczynski war bekanntlich auf Antrag des Fürsten Bismarck die Untersuchung eingeleitet worden. Am 12. d. M. stand Termin an und wurde der Redakteur Glinkiewicz zu 50 Thlr. Strafe und 14 Tage Gefängniß, der Verleger Buszczynski zu 5 Thlr. Strafe und 2 Tagen Gefängniß verurtheilt. Der Staatsanwalt hatte gegen den ersteren auf 6 Monate Gefängniß, gegen letztern auf 100 Thlr. Geld- oder 4 Wochen Gefängnißstrafe angetragen und hat gegen das Urtheil des Kreisgerichtes die Appellation angemeldet.

— **Der „Kuryer Poznanski"** kann sich die Freude nicht versagen, seine Leser mit der Nachricht zu ergötzen, daß die am Jubelfeste Theilnehmenden bis auf die Haut durchnäßt wurden. Warum hat der „gläubige" „Kuryer" denn dieses nicht schnell zum Wunder gestempelt? Es sieht doch dem Schornsteinfegerwunder so ähnlich!

— **Die entlassenen Reserven** des 6. und 46. Infanterie-Regiments fuhren heute früh theils mit dem Frühzuge um 5 Uhr, theils mit einem Extrazuge nach ihrer Heimath Niederschlesien ab. Ebenso kamen vom 14. Infanterie-Regiment (2. Armeecorps) am Freitag Abends die Reserven aus Frankreich an, und wurden von hier weiter nach der Provinz dirigirt.

— **Für den polnischen Theaterbau** auf der Berlinerstraße ist nunmehr, wie der „Dziennik Pozn." mittheilt, der Baukonsens ertheilt worden.

— **Polizeiliche Mittheilungen.** Am Freitage wurde in der Militär-Schwimmanstalt ein Tau für 30 Thlr. gestohlen. — Bei der Razzia, welche in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend von 9—1 Uhr abgehalten wurde, sind 18 Personen, darunter auch viele Dirnen, verhaftet worden. — Freitag Nachmittags zerbrach während der Fahrt durch die Breitestraße ein Fuhrmann einen Ballon mit Schwefelsäure und ergoß sich der ganze Inhalt des letzteren auf die Straße. Auf Anordnung der Polizei mußte mit Hilfe des nächsten Hydranten so lange mit Wasser gespült werden, bis jede Spur der Schwefelsäure vom Pflaster verschwunden war.

△ **Grätz**, 12. September. [Feuer. Selbstmord. Hopfen.] Heut früh brannten auf dem Vorwerke Alt-Urbanowo, dem Rittergutsbesitzer v. Żółtowski auf Ujazd gehörig, eine Scheune, und ein Viehstall, welche mit 400 Thlr. bei der Provizial-Feuer-Sozietät versichert waren, partiell nieder. Sämmtliche Futter-Vorräthe, und das Getreide der vollen Scheune, was nicht versichert war, ist mit verbrannt. Der Verdacht böswilliges Brandstiftung ruht auf dem Dominial-Schäfer Zurek, der auch bereits gefänglich eingezogen ist. — Gestern machte die Wirthsfrau Powel in Rojewo durch Erhängen in der Scheune ihrem Leben ein Ende. Die Motiven dieser That sind unbekannt. — Die Hopfenernte ist in diesem Jahre bei recht schönen Wetter bewirkt werden; indeß ist bisher wenig Nachfrage.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Die am 14. September ausgegebene Nr. 34 der „Gegenwart" von Paul Lindau, Verlag von Georg Stilke in Berlin, enthält: Ueber volkswirthschaftliche Kongresse. Von H. B. Oppenheim. — Die geographisch-politische Lage Deutschlands. Von Eduard von Hartmann. II. — Von der kurischen Nehrung. Von Karl Braun-Wiesbaden. II. — Literatur und Kunst: Viktor Hugo und seine letzten Gedichte von Paul Lindau. III. — „Wie tauf' ich meine Helden?" Skizze von Ernst Eckstein. — Kulturhistorisches. Die schwäbische Industrieausstellung von 1871 in Ulm in Briefen von L. Walesrode. Von —r. — Aus der Hauptstadt: Die Kaiserwoche in Berlin. Von F. H. Kugler. — Offene Briefe und Antworten. „Die Eidechse." — Notizen. — Inserate.

Staats- und Volkswirthschaft.

** **„Wer Geld empfängt, soll es nachzählen."** Diesem allgemeinen Grundsatz im Geschäftsleben abweichend, hat das Hamburger Handelsgericht entschieden. Ein Kaufmann sandte einen Beutel mit 1000 Thaler zur Vereinsbank. Der Buchhalter sagte dem Boten: „es ist gut" und letzterer zog von dannen. Beim Nachzählen fehlten 200 Thlr, während der Kaufmann behauptete, richtig gezählt zu haben. Das Gericht erkannte, daß der Bote, selbst wenn sich derselbe durch die obige Bemerkung verabschiedet glaubte, dennoch auf Nachzählung des Geldes hätte bestehen müssen.

** **Der Geldmarkt** will noch immer nicht die Willigkeit wiedergewinnen, die man von ihm, nach der Unterbrechung während der ersten Tage des Monats, erwartet hatte. Zweifellos sind es die großen Transaktionen, welche das Geld an sich fesseln und es Börsenzwecken entfremden. Zudem sollen die Abhebungen der Regierung aus der Hauptbank nicht unbeträchtlich sein und es hat deshalb die Vermuthung ihre Berechtigung, daß in den nächsten Tagen eine Diskonto-Erhöhung Platz greifen dürfte. Inzwischen hat sich am offnen Markte für feinste Briefe der Diskontosatz nicht eben verändert, wir sahen zu 3⅞ % Nehmer; auf den gesammten Börsenverkehr äußerte indeß die verringerte Geldabundanz durch einen mehr oder minder scharf hervortretenden Coursdruck ihren Einfluß.

** **Das Krollsche Etablissement** in Berlin soll (so berichten die Zeitungen) verkauft sein. Als Käufer nennt man Herrn Geber, welcher dafür 500,000 Thlr. gezahlt haben soll. Auf das Kaufgeld sind bereits 30,000 Thlr. angezahlt, die Herr Engel am 1. April k. J. zurückzahlen müßte, falls bis dahin von Seiten des Kaisers dieser Besitzwechsel nicht sanktionirt sein sollte. Direktor Engel hat sich, wie die „D. St. Ztg." meldet, dem Käufer gegenüber verpflichtet, die artistische Leitung des Instituts fünf Jahre lang fortzuführen.

Verantwortlicher Redakteur Dr. jur. Wasner in Posen.

Bekanntmachung.

Das Unterzeichnete Proviantamt beabsichtigt den Bau eines Staketerzaunes um das Wohnhaus an hiesiger Garnison-Bäckerei an den Mindestfordernden im Submissionswege zu vergeben.

Die Bedingungen für die Uebernahme qu. Baues liegen im Amts-Lokale zur Einsicht aus.

Zur Entgegennahme von Offerten wird hiermit auf

Freitag,
d. 20. Septbr. d. J.,
Vormittags 10 Uhr,

im Submissions-Termine im Bureau des Unterzeichneten Amtes angesetzt, in welchem die schriftlich einzureichenden Anerbietungen zur Eröffnung gelangen werden.

Posen, den 14. September 1872.

Königl. Proviant-Amt.

Bekanntmachung.

In hiesiger Stadt sollen ca. 60 □ Ruthen Steinpflaster angefertigt werden. Offerten nehmen wir

bis 1. Oktober

entgegen. Auf vorherige Anfragen wird von uns das Nähere mitgetheilt werden.

Pudewitz, den 13 September 1872.

Der Magistrat.

Verkauf von Roggen-Kleie, Fußmehl ꝛc.

Am Freitag den 20. September c. Vormittags 10 Uhr soll in dem Magazin I. des unterzeichneten Proviant Amts eine Quantität **Roggen-Kleie**, Fußmehl, Spreu ꝛc. gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert werden.

Posen, den 16 September 1872

Königl. Proviant-Amt.

Die hiesige **Bürgermeisterstelle** mit einem jährlichen Gehalte von 400 Thlr. und 50 Thlr. Bureau- ꝛc. Entschädigung ist vakant. Qualifizirte Bewerber haben sich bis zum

1. Oktober c.

zu melden beim Magistrat in **Moschin**.

Offene Lehrerstelle.

An der hiesigen katholischen Schule sollen zwei Lehrerstellen, die eine mit einer Lehrerin sofort besetzt werden.

Das Gehalt beträgt für die Stellen beziehungsweise 255 Thlr. und 250 Thlr. incl. Wohnungs-Entschädigung.

Schwiebus, den 6. Sept. 1872.

Der Magistrat.

Pferde-Verkauf.

Am Mittwoch, d. 18. d. M.,
Vormitttags 9 Uhr,

werden auf dem Kanonenplatze hier

2 für den Königl. Militärdienst unbrauchbare Reitpferde

öffentlich und meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Die Verkaufsbedingungen werden daselbst zur Stelle gebracht und öffentlich bekannt gemacht.

Posen, den 16. September 1872.

Königl. Kommando der 5. schweren Batterie Niederschl. Feld-Artillerie-Regiments Nr. 5.

Ich bin verreist für die Zeit vom 7.—24. d. Mts. Nach Ablauf dieser Zeit nehme ich meine Patienten in den gewöhnlichen Sprechstunden wieder an.

Kasprowicz,
Zahnarzt.

Bekanntmachung.

Auf dem Schuletablissements zu Alt-Demanczewo soll noch in diesem Jahre ein neuer Stall erbaut werden, dessen Kosten einschließlich der Land- und Spanndienste auf 333 Thlr. 19 Sgr. 5 Pf. veranschlagt sind.

Zur Austhuung dieses Baues an den Mindestfordernden habe ich auf

Dienstag,
den 24. September cr.
Vormittags 10 Uhr

in meinem Bureau Termin anberaumt zu dessen Wahrnehmung Unternehmungslustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der Kostenanschlag nebst Zeichnung und Lizitationsbedingungen während der Dienststunden in meinem Bureau hierf. eingesehen werden können.

Stenschewo, den 15. Septbr. 1872.

Kgl. Distrikts-Kommissarius.
Bothe.

Das Dominium Skrzetuszewo,

enth. 825 Morgen guten Roggen- und Weizenboden, ¾ Meilen von der Bahn bei Pudewitz, ist mit lebendem und todten Inventar unter vortheilhaften Bedingungen jeder Zeit **zu verkaufen**. Auskunft ertheilt

der Besitzer
v. Raszewski
aus Skrzetuszewo.

Freiwilligen-Examen.

Der neue Cursus beginnt am 7 October. — Pension mit voller Verpflegung.

Dr. Theile,
Posen, Friedrichsstr. 18

Milch-Pacht

des **Dom Borek** zu vergeben vom 7. Oktober cr. Lizitations-Termin 26. September Mittags 12 Uhr im Rentamte.

Ostdeutsche Producten-Bank.

Zufolge Beschlusses des Aufsichtsraths vom 12. September c. werden die Herren Actionaire ersucht,

am 5. October c.

die letzte Einzahlung von 20 % mit Thlr. 40 auf die Actie, zuzüglich 5 % Zinsen für die Zeit vom 15. März c. bis zum Zahlungstage mit 1 Thlr. 3⅓ Sgr. bei den nachbezeichneten Zahlstellen zu leisten:

in **Breslau**
bei den Herren **Eichborn & Co.,**
bei der **Breslauer Discontobank Friedenthal & Co.,**
in **Berlin**
bei den Herren **Oppenheim & Co.,**
bei den Herren **Bein & Co.,**
bei Herrn **I. Mamroth**, Bankgeschäft,
in **Posen**
bei der **Ostdeutschen Bank**
und bei unserer Kassa, Sapiehaplatz 3.

Posen, den 15. September 1872.

Der Vorsitzende des Aufsichtsrathes.
Mehring.

Die **Modelle** der **neuesten Costumes u. Tuniques** Umwürfe, Paletots, Jaquetts ꝛc. ꝛc. sind eingetroffen bei

Neuestraße 4. S. H. Korach.



Der
Bockverkauf
in einer
Original-Französischen und Deutsch-Französischen Merino-Kammwoll-Heerde
beginnt am
14. Oktbr. d. J.
Mittags 12 Uhr,
zu festen Preisen von 6 Frdr. ab aufwärts.

Nächste Eisenbahnstation Neu-Brandenburg, wo nach vorhergegangener Anmeldung Fuhrwerke zur Disposition steht!

Gnevkow bei Hohenmocker, Kreis Demmin.

Bodinus,
Köngl. Oberamtmann.

Nebenverdienst.

Zur Verbreitung eines im Drucke befindlichen Werkes von allgemeinem Interesse werden in ganz Deutschland zweckdienliche Personen gegen gute Vergütung engagirt, um geeignete genaue Adressen wohlhabender Personen aus allen Kreisen und jeden Standes, ganz besonders aber **aus kleineren Orten** mitzutheilen. Man beliebe sich sub **F. V. 150** an die **Annocen-Expedition von G. L. Daube & Co.** in **Frankfurt a. M.** zu wenden.

(5215.)

(Beilage.)

Pensions-Offerte.

In meinem Pensionate können noch einige Knaben, welche das hiesige Gymnasium besuchen sollen, Aufnahme finden.

Lissa, Reg.-Bezirk Posen, im September 1872.

Dr. Rudolph Koch,
Pastor zu St. Johannes.



Zwei dreijährige kräftige **Pferde**, gute Race, (Grauschimmel) Wallache, sind sofort zu verkaufen. Das Nähere bei dem Eigenthümer

Adolph Hämmerling
in Neu-Zattum b. Zirke.



Schafheerde-Verkauf.

Wegen Wirthschaftsänderung verkaufe ich meine Pastow-Leutewitzer

Stammheerde,

bestehend aus:
170 Stück Muttern,
42 " 1jähr. Muttern,
38 " Winter-Mutterlämmer,
62 " junge Böcke.

Neu-Tradam (Station d. Breslau-Warschauer Bahn), den 12. September 1872.

Lübbert.

Eine „Anweisung, die

Epilepsie (Fallsucht, Krämpfe)

durch ein seit 10 Jahren bewährtes nicht medizin. **Universal-Gesundheitsmittel** binnen kurzer Zeit radikal zu heilen. Herausgegeben vom Erfinder Fr. A. Quante, Inhaber der chemischen Fabrik zu Warendorf in Westfalen", welche gleichzeitig **zahlreiche**, theils **amtlich constatirte** resp. **eidlich erhärtete** Atteste v. Danksagungsschreiben von glückl. Geheilten aus allen fünf Welttheilen enthält, wird auf direkte Franco-Bestellungen vom Herausgeber gratis-franco versandt.



Grünberger Weintrauben

in d. Z. sehr empfehlenswerth, namentlich zur Kur — Bo. Pfd. 3 Sgr. — Zur späteren Fortsetzung von Kuren empfehle meinen **Traubensaft** a Fl. 7½ Sgr. Ferner offerire ich **Backobst, Birnen** gesch. 7, ungesch. 2½ und 3½, **Aepfel** 7½, ungesch. 5, **Pflaumen** 4, ohne Kerne 7½, **Kirschen** süß 5, sauer 4.

Mus oder Kreide:
Pflaumen Brutto 4, Schneide 6, **Kirsch** 4. **Fruchtsäfte: Säfte** 10, **Gelees** 15.

Eingemachte Früchte:
Kirschen o. K. Nüsse, Clauden 15, Ananas 30, Erdbeeren, Spargel, Schoten 17½, Kirschen m. K., Pflaumen, Gurken, Quitten, Perlzwiebeln 12 Aprikosen 20, Preisselb. 2½, süß 5, wirkl. Senfweinmostrich 6 Sgr. das Pfd.

Wallnüsse 3–4 Sgr. d. Schock.
Alle Emballagen gratis.

Eduard Seidel in Grünberg
in Schlesien.

Ein anständiger junger Mann, der Lust hat die Landwirthschaft zu erlernen, kann sich sofort auf dem Dominium **Marcelino** bei Posen melden.

Zug- u. Milchvieh.

Hochtragende Kühe in beliebiger Race und Farbe; Schlesische, Baiersche, Voigtländer, sowie zur Mast geeignete Ochsen liefert das Viehlieferungsgeschäft von

Louis Rosenthal,
Czempin (Bahnst.)

Die Nouveautés für die bevorstehende Saison

sind eingegangen und empfehle in reichhaltiger, geschmackvoller Auswahl und zu den solidesten Preisen:
Französische Long-Châles, Himalaya- u. Velour-Châles,
Herbst- u. Winter-Jaquetts — Paletots — Havelocks,
Pelzbezüge in Sammet, Seide und Wolle,
Regenmäntel — Costümes — Tuniques Jupons etc.
ferner: **Kleiderstoffe** in Seide, Halbseide, Wolle und Halbwolle in allen einfarbigen sowie Fantasie-Stoffen.

Posen, Markt 63. **Robert Schmidt**
(vorm. **Anton Schmidt.**)

Schweizer Tüll-Gardinen,
Englische Tüll-Gardinen,
Mull-, Gaze-, Sieb- und Filêt-Gardinen sowie
Tüll-Roleaux
emfiehlt in großer Auswahl billigst

Max Heymann,
5. Neuestraße 5.

דרייא כלאטטריגע מירטהע
דיא לויט דין כשר זינד,
קאנן צום סכוה פינגטע
לייכפערן, דער גארטנער
לאטטריא אין שווערין אן
דער ווארטע.

Die erste Sendung
Kieler Bücklinge
empfing

Jacob Appel.
Wilhelmsstr. 9.

Saison 1872/73.

Soeben empfingen wir unsere erste Sendung frischer

Thee'en

und empfehlen diese in vorzüglicher Qualité billigst

Gebr. Andersch.

Frankfurter 162er Stadtlotterie.

Hauptgewinn Fl. 200,000, 100,000, 50,000 2c. 2c.
Ziehung der 4. Klasse angefangen am **11. d. Mts.**, endigt am **2. Oktober 1872.**
Einige Kaufloose sind noch zu haben und können die Ziehungslisten in meinem Komtoir eingesehen werden.

S. Litthauer,
Wilhelmsplatz 17.

Eine saubere Wohnung auf hohem Parterre oder 1. Stock, von 3–4 Z. nebst Gelaß wird zu oder 14 Tage nach Michaelis im höheren Stadttheile gesucht. — Zu erfragen bei Kaufmann **W. Smiefzek**, Neuestraße 70.

Wilhelmsplatz 6 sind große Kellerräume sofort zu vermiethen.

Ein Oekonomie-Eleve,
der sogleich, oder auch später eintreten kann, wird gesucht.
Dom. **Witucbowo** bei Kwilcz.

Es wird zum 1. Oktober cr. ein evangelischer

Hauslehrer,

Theologe oder Philologe, der womöglich schon unterrichtet hat und im Stande ist 1 oder 2 Knaben bis Tertia eines Gymnasiums gründlich vorzubereiten, aufs Land gewünscht.
Hierauf Reflektirende wollen gefälligst unter A. B poste restante Zirke ihre Meldungen einsenden. Gehalt 200 Thlr. und freie Station.

Ein gut empfohlener Wirthschaftsschreiber, beider Landessprachen mächtig, wird zum 1. Oktober c. zu engagiren gewünscht und kann persönliche Vorstellung am 22. d. M. in Posen stattfinden. Nähere Auskunft ertheilt Herr **Swarzenski** daselbst Büttelstraße Nr. 20.

Tüchtige
Rockschneider
finden Beschäftigung bei
M. Graupé.

Ein mit den nöthigen Schulkenntnissen versehener junger Mann findet in einem **Producten- und Bank-Geschäft** unter günstigen Bedingungen als **Lehrling** Stellung. Adr. unter **A. B. 20** Expedition dieser Zeitung abzugeben.

Ein gewandter
Verkäufer
für Modewaaren, der auch polnisch spricht, wird verlangt von
S. H. Korach,
Neue Straße 4.

Lehrlings-Gesuch.

In meinem Putz-, Weiß- und Wollwaaren-Geschäft ist die Stelle eines Lehrlings per sofort oder per 1. Oktober c. zu besetzen.

R. Aufrichtig, Glogau.

Ein Laden nebst Wohnung ist Friedrichsstraße zu vermiethen. Näheres bei Herrn **E. Drange** daselbst.

Ullman-Concerte.

Montag den 7. October um 7 Uhr.

Concert-Programm.

1. **Trio** für Piano, Flöte und Violoncello (Weber) — **Joseffy, De Vroye** und **De Swert.**
2. **Arie** aus „Der Barbier von Sevilla" (Rossini) — **Marie Monbelli.**
3. **Adagio** und **Campanella** (Das Glöckchen) (Paganini) — **Camillo Sivori.**
4. **Schlummerlied** aus „Die Afrikanerin" (Meyerbeer) — **Amélie Franchino.**
5. a) **Arie** (Bach). b) **Souvenir de Spa** (Servais) — **Jules de Swert.**
6. a) **Tre Giorni** (Pergolese). b) **Wohin** (Schubert) — **Anna Regan.**
7. **Duett** aus „Semiramis" (Rossini) — **Monbelli** und **De Méric-Lablache.**
8. **Ungarische Rhapsodie** (Liszt) — **Rafael Joseffy.**
9. **Duett** aus „Die Hochzeit des Figaro" (Mozart) — **A. Regan** und **A. Franchino.**
10. **La Calesera**, Spanisches Lied (Yradier) — **Marie Monbelli.**
11. **Fantasie** aus „Lucia von Lammermoor" (Sivori) — **Camillo Sivori.**
12. **Damen-Terzett** aus „Die heimliche Ehe" (Cimarosa) — **Marie Monbelli, Franchino, De Méric-Lablache.**

Leiter: Kapellmeister **R. Metzdorff.** Flügel von **Julius Blüthner.**

Die bestellten Billets müssen bis incl. Mittwoch den 18. abgeholt werden, widrigenfalls darüber anderweitig verfügt wird.

In unserem Verlage erschien soeben und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen,
in **Posen** (Stadt) durch **Joseph Jolowicz, Markt 74,**
und **Leitgeber & Co.** (Hôtel du Nord),
in **Bromberg** durch die **Mittler'sche Buchhandlung (H. Heyfelder)**

Adressbuch des Grundbesitzes im Grossherzogthum Posen.

Zusammengestellt aus amtlichen Quellen.
Mit Angabe des Gutes, der speciellen Culturarten, des Grundsteuerreinertrages, des Besitzers resp. Pächters, der nächsten Post-, Telegraphen- oder Eisenbahnstationen, sowie der Industriezweige, welche auf dem betreffenden Gute betrieben werden, sowie einem Inseraten-Anhang der bedeutendsten Industriellen Berlins, Posens etc.

Gr. 8°. Preis 2 Thaler Pr. Cour.

Berlin, im September 1872.

F. Bürde & Co.,
Elisabeth-Ufer 12.I.

Kinder,

die die Schule noch nicht besuchen, werden zu höheren Klassen vorbereitet; auch wird Nachhilfe in den Schularbeiten ertheilt. Näheres **Schloßstraße Nr. 83,** erste Etage links.

Ein klein rentables Tapisseriegeschäft ist sofort billig zu verkaufen.
Posen, Breslauerstraße 15.

Ein tafelförmiges Instrument ist billig zu vermiethen durch
Spritulla, Breslauerstr. 30.

Wäsche wird angenommen zum Waschen St. Adalbert Nr. 40, im Hofe rechts. Frau **Sommerfeld.**

Die ersten **Grünberger** süßen Kur-**Weintrauben**, sowie **ungar.** Weintrauben empfiehlt billig und gut
L. Kletschoff, Krämerstr. 1.

In **Winnagora** bei Miloslaw bekommt man zu jeder Zeit im Weinberge reife **Weintrauben** für gewöhnliche Preise.

Frischgeschossene
Rehe Hasen, sowie auch **Rehziemer** und **Rehkeulen** empfiehlt
F. Fromm,
Friedrichsstr. 36.

Morgen frische **Würste** als auch Fett.
S. Neufeld.

Für einen emerit Beamten wird zum 1. October eine Pension (Beköstigung, Wohnung) gesucht. Adressen sind in der Expedition d. Ztg. abzugeben.

Pferdestall

für 6 Pferde nebst Wagenremise zu vermiethen Graben 25. Näheres Schuhmacherstraße 15.

Halbdorfstraße 323a. 2. Et., 3 Zimmer, Küche, Mädchenst., Wasserl. und Korrid. v. 1. Oktober für 170 Thaler zu verm. Näheres Magazinstraße 14 bei **J. Mucha**

Ein junger anständiger Mann wünscht bei einer Familie Wohnung und Kost gegen mäßige Pensionszahlung. Adr. sind bei den Herren **Schneider & Färtel**, Wasserstr. 28 abzugeben.

Zwei Parterrezimmer, von denen das eine einen Kamminofen hat, sind per 1. Oktober **Taubenstraße 4** zu vermiethen.

Markt 92 ist im ersten Stock ein Zimmer zu vermiethen.

Wohnungen: 4 Zim. u. Zub. auch getheilt vom 1. Oktober cr. zu verm. Halbdorfstr. Nr. 5.

Große Gerberstraße ist eine hübsche Wohnung, 2 Zimmer und Küche vom 1. Oktober z. verm. Zu erfragen Breslauerstr. 2 Treppen Nr. 20.

Ein im Polizeifache geübter selbstständig arbeitender Bureaugehülfe findet bei dem Distriktsamte Kriewen gegen 6 Thlr. monatliche Remuneration u. freie Station sofort ein Unterkommen.

Für mein Eisen- und Kurzwaaren-Geschäft wünsche einen in dieser Branche vollständig vertrauten, beider Landessprachen mächtigen, jungen Mann zu engagiren. **S. J. Auerbach.**

Einen gewandten Bureau-Vorsteher, unverheirathet, auch der polnischen Sprache mächtig und einen Schreiber mit guter Handschrift sucht zum 1. Oktober c.
der Rechtsanwalt **Jauernik** in Czarnikau.

Für die General-Agentur eines Affekuranz-Geschäfts wird ein mit der **Correspondenz** und **Buchführung** vertrauter tüchtiger **Fachmann** gesucht.
Gef. Offerten sub **Chiffre W. # 22** befördert die Haupt-Agentur der Annoncen-Expedition von **G. L. Daube & Co.** in **Posen.**

Für drei Knaben von 10, 9 und 8 Jahren suche zum 1. Oktober c. einen evangel. Hauslehrer.
Gowarzewo bei Schwersenz, den 14. September 1872.
Rosin,
Rittergutsbesitzer.

Ein ordentlicher deutscher verheirath. Schmiedemeister findet zum 1. Oktober c. Stellung auf dem Dom. Gowarzewo bei Schwersenz.

Ein nüchterner, der deutschen und polnischen Sprache mächtiger **Schirrvogt** findet sofort auf dem Dominium **Marcelino** bei Posen Stellung.

Auf dem Dominium Bogdanowo bei Obornik ist die Stelle eines Wirthschaftseleven sofort zu besetzen.

Ein **verheiratheter Vogt** findet sofortiges Engagement bei
Manasse Werner.
Gr. Gerberstr. 17.

Tüchtige
Schriftsetzer
finden sofort Engagement bei
W. Decker & Co.
Posen.

Für mein Kurz- und Galanteriewaare-geschäft suche zum 1. Oktober cr. einen
Lehrling.
Philipp Jacobi, Markt 99.

Ein gewandtes Ladenmädchen, das deutsch und polnisch spricht, findet zum 1. Oktober Stellung. Wo sagt die Exped. d. Ztg.

Für meine Handlung suche einen tüchtigen **Hausdiener**, der lesen und schreiben kann.
Heymann Moral Sohn.

Einen tüchtigen Kutscher weist nach **Kareski**, alten Markt 80.

Einen ordentlichen Laufburschen sucht
Hartwig Kantorowicz,
Wronkerstraße 6.

Ein Laufbursche findet sofort Unterkommen im Büreau des Rechts-Anwalt **Pilet.**

Tüchtige Putzmacherinnen können sich sofort melden bei **Landau**, Gr. Gerberstr. Nr. 35.

Ein Commis, Materialist, wird sofort oder zum 1. Oktober gesucht.
Isidor Mendel,
Trzemeszno.

Lehrlings-Gesuch.

Für mein Manufaktur-, Leinenwaaren- und Damenkonfektions-Geschäft suche ich einen Sohn anständiger Eltern mos. Glaub. bei freier Station als Lehrling.
Chemnitz i. Sachsen.
A. Drefel.

Ein **Commis**, Materialist, der auch in andern Branchen eintreten würde, sucht Stellung unter Chiffre **M. N.** poste restante **Posen.**

Eine alleinstehende Wittwe aus anständiger Familie wünscht eine Stelle als Wirthin. St. Martin 61 im Hofe parterre links.

Ein tüchtig. junger verh. Förster und ein Wirthschafts-Inspektor suchen Stellung zum 1. Oktober. Gefl. Offerten poste restante franko **R. R. Samter.**

Hiermit warne ich Jedermann meiner von mir getrennt lebenden Ehefrau **Hulda Richter**, geb. **Mollner** in **Duschnik**, etwas auf meinen Namen zu borgen, indem ich für nichts aufkomme.

Eduard Richter
Neutomischel.

M. 18. IX. — 7 A. M. C.

Die weitere Verpachtung der **Frauen-** u. noch einiger **Männerstellen** in der **alten Betschule** findet daselbst morgen Nachmittag 3 Uhr statt.

Der Vorstand.

Die heute früh ½2 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Ottilie geb. Broinska von einem gesunden Mädchen zeige Freunden und Verwandten hiermit ergebenst an.
Kosten, den 14. Sept. 1872.
Emil Kroh, Klempnermeister.

In der Nacht vom 14. zum 15. d. verschied nach kurzem Leiden die verw. Musiklehrer **Kretschmer**. Dies Freunden und Bekannten anzeigend, bitten um stille Theilnahme
die tiefbetrübten Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Dienstag Nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause, Gr. Gerberstraße 11, statt.

Gestern Abends 8 Uhr entschlief sanft nach kurzen schweren Leiden unser liebe **Martin** im noch nicht vollendeten 2. Jahre.
Dies allen Freunden und Bekannten statt jeder besonderen Meldung.
Um stille Theilnahme bittet
Posen, den 15. September 1872.
E. Bohn und Frau,
Restaurateur.

Heute Mittags 11¼ Uhr entschlief sanft unser geliebter **Sohn**, Bruder, Enkel und Neffe **Oskar Friedländer** im 18. Lebensjahre. Dies zeigen Freunden und Bekannten mit der Bitte um stille Theilnahme an.
Die Hinterbliebenen.

Bei unserer Abreise nach Katscher in Oberschl. sagen sämmtlichen Korporationsmitgliedern, sowie allen Bekannten ein herzliches Lebewohl.
Cantor **A. E. Gordon** und Frau.

Volksgarten-Theater.

Montag: Auftreten der Geschwister Rosner. Dazu: Das war ich. — Die Mark denderin vor der Hochzeit 2c.

Berliner Weißbier-Halle.
Morgen Abend Eisbeine u. Zungen, wozu ergebenst einladet
O. Pohl,
Wallischei Nr. 6.

Kladderadatsch.
Morgen Dienstag zum erstenmal:
Frische Wurst mit Schmorkohl,
wozu freundl. einladet **W. Krätschmann.**

PROSPECT.

Posener Actien-Brauerei-Gesellschaft

„Feldschloss."

Aufsichtsrath:

Rechts-Anwalt **Pilet,** Vorsitzender,
Kaufmann **Robert Garfey,** Stellvertreter,
Herr **Carl Eckert,** Director der Provinzial-Wechsler- und Disconto-Bank in Posen.
Banquier **Herrmann Prinz,** Mitinhaber der Commandit-Gesellschaft
Herrmann Prinz & Co.

Vorstand:

Herr Kaufmann **Robert Asch,** aus dem Aufsichtsrathe delegirt.

ACTIEN-CAPITAL

260,000 Thaler

in 1,300 Actien à 200 Thaler.

Die vor Jahren von dem Herrn **G. Hoffmann** begründete, im Laufe der Zeit bedeutend erweiterte Brauerei ist in den Besitz einer Actien-Gesellschaft übergegangen. Sämmtliche Gebäude der Brauerei sind in vortrefflichem baulichen Zustande.

Ausser der Brauerei hat die Actien-Gesellschaft erworben:

1. die auf St. Martin, Ecke der Mühlenstrasse sub Nr. 56 belegenen Grundstücke, in denen sich die zum Ausschank dienenden Localitäten befinden;
2. ein an der Breslauer Chaussee belegenes, circa 4 Morgen grosses, neu angelegtes Garten-Etablissement mit den darauf befindlichen Gebäuden, Eiskellern, Restaurationslocalitäten etc., sowie den im Bau begriffenen grossen Concertsalon, dessen vollständige Fertigstellung der frühere Besitzer noch für eigene Rechnung übernommen hat;
3. circa 5 Morgen Land, das an das Garten-Etablissement grenzt und worauf eine Brauerei mit Dampfbetrieb und grosse Mälzereien zur Production von jährlich 40 bis 50,000 Tonnen Bier, sowie grossartige Eiskellereien erbaut werden sollen;
4. sämmtliches todtes und lebendes Inventar an Pferden, Wagen, Fässern, sowie die Einrichtungen und das Mobiliar der Etablissements in der Stadt und auf dem Gartengrundstücke.

Die Brauerei ist wegen ihres vorzüglichen Fabrikats eine der renommirtesten in der Provinz und erfreut sich einer bedeutenden Kundschaft in Stadt und Provinz. Die bisherigen Einrichtungen gestatteten eine Fabrikation von 10,000 Tonnen Bier pro anno, während nach Beendigung des Baues der zweiten Brauerei jährlich circa 50,000 Tonnen producirt werden können. Bei dem grossen Consum in Stadt und Provinz wird es nicht schwer fallen, das Fabrikat abzusetzen.

Die technische Leitung bleibt wie bisher in der bewährten Hand des Herrn **G. Hoffmann,** zu dessen Unterstützung ein tüchtiger Braumeister in Aussicht genommen ist, welcher in den renommirtesten Brauereien Deutschlands und Böhmens thätig gewesen, und somit sind alle Garantien vorhanden, dass ein wirklich gutes Gebräu hergestellt werden wird.

Die Actien-Gesellschaft übernimmt alle oben angeführten Mobilien und Immobilien für den Gesammtpreis von . . . . Thlr. 236,000
hierzu treten an Betriebs-Capital . . . . „ 48,000
zu Erweiterungsbauten reservirt . . . . „ 60,000
Thlr. 344,000
Von diesem Grundcapital bleiben Hypotheken stehen, so dass . . . . „ 84,000

260,000 Thaler

das Actien-Capital der Gesellschaft bilden.

Von vorstehenden 260,000 Thalern sind bereits 160,000 Thlr., von welcher Summe Herr G. Hoffmann sich einen grossen Theil reservirt hat, fest übernommen und werden die verbleibenden

100,000 Thaler

Dienstag den 17. d. Mts. an der **Posener Börse** zum **Paricourse** eingeführt.

Anmeldungen auf obige

100,000 Thaler Actien

der

Posener Actien-Brauerei-Gesellschaft

„Feldschloss"

al pari zuzüglich 5 pCt. Zinsen vom 11. September a c. nehmen wir von heute bis Dienstag, den 17. d. Mts. Vormittags 11 Uhr kostenfrei entgegen. Repartition bleibt vorbehalten.

Provinzial-Wechsler- und Disconto-Bank in Posen.

Commandit-Gesellschaft Herrmann Prinz & Co.

Vereinigte Bischweiler Tuchfabriken

Actien-Gesellschaft.

In Folge Ueberzeichnung der Vereinigten **Bischweiler Tuchfabrikenactien** tritt eine Repartition derart ein, daß **Zeichnungen bis 1000 Thlr. voll berücksichtigt werden, auf alle größeren Zeichnungen 50 % jedoch mindestens 1000 Thlr.** entfallen, wobei sich ergebende Bruchtheile unberücksichtigt bleiben.

Berlin, den 14. September 1872.

F. Schönheimer'scher Bank-Verein.
Centralbank für Genossenschaften.

Drei-Kaiser-Medaille!

Denkmünze zur Erinnerung an die „Drei-Kaiser-Zusammenkunft" in Berlin im September 1872.

Mit den Medaillon-Portraits II. MM. des Kaisers von Deutschland, Oesterreich u. Rußland.

Preis: ächt versilbert . . . . . $12\frac{1}{2}$ Sgr.
ächt vergoldet . . . . . . 20 Sgr.
ächt massiv Silber . . . . $1\frac{2}{3}$ Thlr.

Als Berloque tragbar.

Bei frankirter Einsendung des Betrages (event. Postmarken) franco Zusendung.
Wiederverkäufern angemessener Rabatt.

E. Lewy's Medaillen-Münze,
Berlin, Ritterstraße 22.

Superphosphate

von Knochenkohle, Knochenasche, Spodium und Phosphoriten, gedämpft und fein gemahlenes Knochenmehl, schwefelsaures und animalisches Ammoniak, echten Guano und Kalisalze, Chilisalpeter und alle anderen Düngstoffe offerirt unter Garantie des Gehaltes zu billigsten Preisen

Posen, den 16. September 1872.

Ostdeutsche Producten-Bank.

Ein noch gut erhaltener

Omnibus

wird zu kaufen gesucht

Jsidor Mendal,
Trzemeszno.

Der Ausverkauf, Krämerstr. 18/19, dauert unwiederruflich nur bis zum 23 September d. J. es sind noch vorhanden: Jacken, Mäntel, Schnittwaaren, Tafft, Umschlagetücher; 20 Prozent unterm Fabrikpreise.

Anatan Mottel-Pillen heilt Schwächezustände und regener. erlösch. Manneskraft. Eben so gründl. heilt Frauen- u. Hautkr., Syphilis, Weiß- u. Harnröhrenfluß, Gicht u. Rheuma in 8 Tagen m. s. bew. füdam. Pflanzen-Mitteln. Spez. Arzt Dr. A. H. Heim — Br. fr. Nürnberg.

Schützenstr. 4 ein fein möbl. 2fenstr Parterre-Vorderzimmer zum 1. Oktober zu verm.

Zwei Güter,

nicht unter 500 Morgen, möglichst arrondirt, und guter Boden, werden mit 12 bis 15,000 Thlr. Anzahlung baldigst zu kaufen gesucht durch das Vermittelungs-Bureau des P. F. Rabuske in Fraustadt.

Zu der am **13., 14. und 15. November c.** stattfindenden Ziehung der

König Wilhelm-Lotterie

4. Serie,

deren Hauptgewinn **15,000 Thlr.** ist, sind Loose (ganze à 2 Thlr., halbe à 1 Thlr.) in der **Expedition der Posener Zeitung** zu haben.

Zweites Zeugniss des Vereins für praktische Gesundheitspflege.

Unter-Münsterthaler Kur-Anstalt bei Staufen in Baden, 26. 7. 72.

Herrn Karl Jacoby, Hygiêist, Berlin.

Den Grundsätzen obigen Vereins entsprechend, hat auch Unterzeichneter zunächst in seiner eigenen Familie folgenden interessanten Fall mit dem Königtrank als vorzügliches Blutreinigungs- und Stärkungsmittel beobachtet. Von meinen 5 Kindern wurde nur das älteste im Alter von ¾ Jahren im Hannoverschen anno 1863 geimpft. Seit der Zeit hatte das Kind seine ursprüngliche gesunde Lebensfrische verloren. — — Einen anderen interessanten Fall hatte Unterzeichneter an einen Kuranten, der zweimal geimpft war, als Kind und als Soldat, und im 23. Jahre bei einem 4 Monate anhaltenden kalten Fieber mit vielen Gewichtstheilen Chinin vergiftet wurde. Dieser hatte ein chroniches Halsdrüsenleiden, das periodisch mit Halssteifigkeit und Geschwulst, Schlundenbeschwerden etc. auftrat, und am linken Fusse, dem Ober- und Unterschenkel an der Innenseite stark aufgeschwollene Krampfadern besass, die häufig bei Anstrengung Fusskrämpfe zur Folge hatten, ausserdem das Gefühl von Schwere im ganzen Körper. Nach Gebrauch des Königtrank wude das Blut flüssiger, der Urin sonderte Niederschläge ab, die Halsdrüsen und Krampfadern verloren an Volumen, die ausser dem innerlichen Gebrauch des Königtrank auch noch mit denselben eingerieben werden, bis die Flüssigkeit durch die Pooren in die Haut eingedrungen, und so dem Blute die Heilenden und stärkenden Stoffe von innen und aussen zugleich zugeführt.

Eine noch gewaltigere Stärkung, schnellere Heilkrisis mit Genesung wird hervorgerufen, wenn man den Patienten neben dem Trank noch ein Mumienbad mit 26—27°R. verordnet, welches aus 7—10 Liter warmen Wassers gemischt mit 1 Flasche Königtrank 5—15 Minuten lang verordnet und täglich 1—2 Mal angewendet werden kann. Nach diesem warmen Poorenaufschluss und Einsaugung der Heilstoffe aus der verdünnten Badflüssigkeit, wird die Haut auf einem Frottirbett, vermittelst eines rauen baumwollenen Handtuchs trocken frottirt und dann mit der flachen Hand 1—2 Esslöffel voll zuckerlosem Königtrank in die Haut hineingesalbt. Wer solche Operationen mit kranken und geschwächten Leibern vornimmt, kann wunderbare Heil- und Kräftigungsresultate vor Augen sehen. — Erst wenn die durch Unnatur, durch Medizin und Impfung Vergifteten nach solchen Naturkuren eine gereinigtes Normalblut — welches doch der Träger der Seele ist — erhalten haben und das überreizte Gehirn und Nervensystem — welches doch der Träger des Geistlebens ist [illegible] geworden, so kann erst von besser kommenden Tagen die Rede sein, wo die Erkenntniss und Anwendung einfacher natürlicher Wahrheiten und die Heranbildung einer wahren christlichen Humanität mit weniger Egoismus möglich ist. Erst diesen nothwendigsten Grundstein körperlicher Gesundheit gelegt, so können die übrigen höher liegenden für Seele und Geist folgen, ohne Mangel an fester und breiter Grundlage.

Die finstern Geisteshelden des Mittelalters haben die geistliche Inquisition heraufbeschworen, die sich trotz der Reformation in Deutschland bis 1808 in Nürnberg erhalten und die finsteren Medizinhelden haben heute noch ihre Vergiftungs-, Ermordungs- und Folter-Verordnungen nach wissenschaftlichen Prinzipien mit stattlichem Schutzpatent im vollen Gange. Es giebt Thierschutzvereine, warum noch keine Menschenschutz-Vereine nach solchen furchtbaren Entdeckungen? Wehe denen, die es wissen und nicht verkünden! — Ihr ganz ergebenster

J. W. A. Huss,
Vice-Präsident des Vereins für praktische Gesundheitspflege.

Harlemer und Berliner Blumenzwiebeln

empfehle in schönen Sorten und kräftigen Exemplaren zu soliden Preisen. — Preisverzeichnisse sende auf gefälliges Abverlangen franco und gratis.

A. Krause, Kunst- und Handelsgärtner,
Posen, Schützenstraße 14.

Für einen jungen Mann wird eine passende **Pension**, womöglich allein, gesucht.

Offerten wolle man unter der Chiffre **C. L.** in der Expedition dieser Zeit. niederlegen.

Coursberichte.

Vom 1. Oktober ab geben wir einen Courszettel der Posener Fonds- und Produktenbörse heraus. Die Berichte werden den Herren Abonnenten Nachmittags eines jeden Börsentages ins Haus geschickt. Der Abonnementspreis beträgt für zehn Berichte mit Namensdruck 1 Thlr. 10 Sgr., für je fernere zehn 10 Sgr. mehr.

Wir laden zum Abonnement hierauf die geehrten Interessenten ein.

Das verspätete Eintreffen der Berliner Börsendepeschen verhindert das Erscheinen derselben in den zuerst ausgegebenen Zeitungen. Solche Exemplare können in der Expedition dieses Blattes gegen später gedruckte, die Depeschen enthaltende, **umgetauscht** werden.

Börsen-Telegramme.

Börse zu Posen

am 16 Sept. 1872.

Fonds. Posener 3½% Pfandbriefe 95 B., do. 4% neue do. 92 B, do. Rentenbr 95½ B., do. Provinz.-Bankaktien 115 B, do 5proz. Provinz.-Obligat. 101 B., do. 5% Kreis-Obligat. 100⅛ B., do. 5% Obra-Meliorat.-Oblig. —, do 4½% Kreis-Oblig. 95 B, do. 4% Stadtobl II. Em. 91 B., do. 5% Stadt-Oblig. 100⅛ B., preuß. 3½ prozentg. Staatsschuldsch. 90⅜ B, preuß. 4proz. Staatsanl. 91½ B., 4½ proz. freiw. do. 97 B. Nordd. Bundesanl. 101 B., Märkisch-Posener Eis.-St.-Aktien 60 B., russ. Banknoten 82⅞ B. ausländische do. 99⅞ B, Tellus Aktien (Bninski, Chlapowski Plater & Co.) 106 B., Aktien Kwilecki, Potocki & Co 117 B., Ostdeutsche Bank 112½ B., Ostd. Produkten-Bank 9½ B., Provz.-Wechsler- u. Diskt.-Bank 103 G.

[Amtlicher Bericht.] **Roggen** (per 20 Centner). Kündigungspreis 54⅞. pr. Sept. 54⅞–54⁵⁄₁₂ Sept.-Okt. 54½–54¼. Herbst 54¼ 54¼. Okt.-Nov. 54–54½, Nov.-Dez. 54½ Dezbr.-Jan. 1873 54¼, Frühjahr 54¼.

Spiritus [mit Faß] (per 100 Liter = 10,000 pCt. Tralles). Kündigungspreis 22⅞ pr. Septbr. 22⅞ Oktbr. 20½ Novbr.-Dezbr. im Verbande 18¹¹⁄₁₂, Januar 1873 19, Febr. — April-Mai im Verbande 19½.

Privat-Cours-Bericht.

Posen, 16. Septbr. **Stimmung:** Matt.

Deutsche Fonds.
Posener 3½proz. Pfandbr. 94½ Br.
dito 4proz. Pfandbr. 92 Br.
dito 4proz. Rentenbriefe 95 Br.
dito 5proz. Provinz-Oblig. 100½ bz.
dito 5proz. Kreis-Oblig. 100⅛ bz.
dito 4½proz. Kreisoblig. 93½ Br.
dito 4proz. Stadtoblig. 91½ Br.
dito 5proz. Stadtoblig. 100 Gd.
Nordd. Bundesanl. 100½ Br.
Preuß. 4½proz. Konsols 103 Br.
dito 4proz. Anleihe 96½ Br.
dito 3½proz. Staatsschuldsch 90⅛Gd
Köln-Mind. 3½proz. Präm.-Sch. 96½ Br.

Ausländische Fonds.
Amerik. 6proz. 1882 Bonds 96⅛ bz.
dito dito 1885 Bonds 98⅛ Br.
Oesterr Papier-Rente 60½ Br.
dito Silberrente 65–64⅞ bz.
dito Loose von 1860 95½ bz.
Italienische Rente 66⅞ bz.
dito Tabaks-Obligationen 94⅞ Gd.
dito Tabaks-Aktien 575 Br.
Russisch-engl. 1870er Anl. 92¼ Br.
dito dito 1871er Anl. 91⅞ Gd.
Russ. Bodenkredit-Pfandbr. 92½ bz.
Poln. Liquid.-Pfandbr. 64 Br.
Türk. 1865 5proz. Anl. 51⅛ bz.
dito 1869 6proz. Anleihe 62⅞ bz.
Türkische Loose 176 bz.

Bank-Aktien.
Berliner Bankverein 164½ Br.
dito Bank 138⅞ Br.
dito Produkten-Handelsbank 94¼ Gd.
dito Wechsler-Bank 106 bz.
Breslauer Diskontobank 142 bz.
Kwilecki, Bank f. Landw. 110 Gd.
Tellus-Aktien 105½ bz., 106 B.
Meininger Kreditbank 162⅞ Br. [illegible] —
Oesterr. Kredit Okt 206⅞ ½ bz
Ostdeutsche Bank 112½ bz. Gd.
dito Wechslervereinsbank —
dito Produktenbank 90 Gd.
Pos. Prov. Wechsl. u. Disk.-B. 103 bz.
Pos. Provinzial-Bank 115 Br.
Pos. Bau-Bank —
Schles. Bankverein 178½ Br.

Eisenbahn-Aktien.
Aachen-Mastricht 46⅞ bz.
Bergisch-Märkische 137½ bz.
Berlin-Görlitzer St.-Akt. 99 Gd.
Böhmische Westbahn 113⅞ Br.
Brest-Grajewo 41½ Br.
Crefeld, Kr. Kemp. 6proz. Stpr. —
Köln-Mindener 173 bz.
Galizier (Carl-Ludwigsbahn) 110 Gd.
Halle-Sorau-Guben 66 Br.
dito Stammprior. 85⅞ Br.
Hannover-Altenbecken 75½ Br., II. —
Kronprinz-Rudolphsbahn 82 bz.
Lüttich-Limburg 33⅞ bz.
Märkisch-Pos. Stamm-Akt. 59½ bz. G.
dito Stamm-Prior. 83 bz. Gd
Magdeb.-Halberstadt 3½proz. B. 90 Br.
Oestr.-Franz. Staatsbahn 202½ bz Br.
Oesterr. Südbahn (Lomb.) 129½–28½ bz. ultimo — Br.
Ostpreuß. Südbahn 47½ Gd.
Rechte Oderuferbahn 130⅞ Br.
Reichenberg-Pardubitz 82⅞ Br.
Rhein-Nahe 47 bz. Gd.
Schweizer Union 29½ bz. Gd.
dito Westbahn 54½ bz. Br.
Stargard-Posen 99½ Br.
Rumänische 48½ 48 bz. Br.

Deutsche Hypothekenbank Berlin 106 Gd.

Prämienschlüsse: —

Die königl. Bank erhöhte nach hiesigen Privatdepeschen das Diskonto von 4 auf 5 Proz., für Lombard von 5 auf 6 Proz.

[Privatbericht.] **Wetter:** bewölkt. **Roggen** (pr. 1000 Kilog) fest. pr. Sept. 54⅞–54½ bz. u. G., Sept.-Oktbr. 54 54½ bz. u. G., Oktbr.-Nov. 54–54½ bz. u. G., Novbr.-Dez. 54½ G., Dez.-Jan. 54½ B. u. G, Jan.-Febr. —, Frühjahr 54½–54½ bz u. G., April-Mai 54⅞ B. u. G.

Spiritus (pr. 10,000 Liter pCt.) schwankend. pr Sept. 22⅞ G., Oktbr. 20½ bz. u. G, Nov.-Dezbr. 19–18¹¹⁄₁₂–18¹⁹⁄₂₄ bz., B. u. G, Januar 19 B. u. G., April-Mai 19½–19½ bz. u. B., Mai 19⁷⁄₁₂ G, Juni 19⅞ bz. u. G.

Posener Marktbericht vom 16. September 1872.

		Preis. Höchster Thl.	Sgr	Pf	Mittlerer Thl.	Sgr	Pf	Niedrigster Thl.	Sgr	Pf
Weizen fein	per 42 Kilogr.	3	22	6	3	20	—	3	7	6
" mittel	" "	3	10	—	3	7	6	3	5	—
" ordinär	" "	3	2	6	3	1	3	3	—	—
Roggen, fein	40 "	2	12	6	2	10	—	2	9	—
" mittel	" "	2	7	6	2	6	3	2	6	—
" ordinär	" "	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Große Gerste	37 "	1	27	6	1	23	9	1	21	6
Kleine "	" "	1	25	—	1	22	6	1	20	—
Hafer	25 "	1	8	—	1	4	—	1	—	—
Kocherbsen	45 "	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Futtererbsen	" "	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Winter-Rübsen	37 "	—	—	—	—	—	—	—	—	—
" Raps	" "	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Sommer-Rübsen	" "	—	—	—	—	—	—	—	—	—
" Raps	" "	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	35 "	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	50 "	—	20	—	—	17	6	—	16	—
Wicken	45 "	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Lupinen, gelbe	45 "	—	—	—	—	—	—	—	—	—
" blaue	" "	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Rother Klee	50 "	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Weißer	" "	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Die Markt-Kommission.

Breslau, 14. September. Die heutige Börse wurde durch niedrige auswärtige Notirungen stark beeinflußt. Den zahlreichen eingetroffenen Verkaufsordres stand nur geringes Deckungsbedürfniß gegenüber und mußten sämmtliche Devisen bedeutende Kurseinbußen erleiden, ehe Umsätze ermöglicht wurden. Im Verlauf der Börse erholten sich die Kurse etwas von ihrem niedrigsten Stand; bei Börsenschluß wurde alles bedeutend unter Notiz offerirt. Oester. Werthe sehr belebt, Industrieeffekten selbst zu herabgesetzten Kursen fast unverkäuflich. Kredit eröffneten 207½ fielen auf 206⅞ stiegen bis 207½ und schlossen 206⅞. Lombarden 130⅞ à ½ à ⅞ à ½ bez. u. Br. Galizier 109½ Br. Von Banken waren besonders Schles. Bank und Wechsler-Bank zu niedrigeren Kursen offerirt. Junge Diskontobank ziemlich lebhaft. Kassenver. 110 bez. u. Br. Schles. Ver. Bk. 112½ à 113 bez. Eisenbahnen offerirt und ca. 1 pCt. niedriger. Von fremden Fonds wurde Silberrente ½ pCt. billiger verkauft. Italiener 66⅞ nominell, Rumänier in Posten 50½ gehandelt. Von Industrieeffekten ermäßigten Laura ca. 5 pCt. ihren Kurs, Rehorst-Bauer St.-Akt. 106 Br. St. Prt. 98 Br. Fonds angeboten. Geld knapp. Prämien umsatzlos. Schles. Bod. Krd. Pfdbr. 99 Gd. Schles Boden-Kredit 116½ Br.

⚖ **Berlin,** 14. Sept. [Wöchentlicher Börsenbericht.] Die Börse kann sich dem Zustande des Mißbehagens nicht entwinden. Jeder noch vorwärts gethane Schritt wird sogleich von einem entgegengesetzten abgelöst; jedem Aufschwunge folgt im nächsten Augenblicke der Rückfall. Der günstigen Entwickelung in den letzten Tagen der vorigen Woche folgte eine bedeutende Abschwächung, die eigentlich durch nichts motivirt ist. Man sagt, Geldknappheit sei die Ursache gewesen, und doch zeigen sämmtliche Bankausweise, mit Ausnahme des Pariser, nur einen günstigen Stand; von allen Seiten hatte man eine Diskonterhöhung erwartet und niergend trat sie ein. Der Wochenausweis der Oesterr. Nationalbank war zwar keineswegs dazu angethan, eine zuversichtliche Stimmung hervorzurufen, aber er enthielt auch nichts Beunruhigendes und die Börse war somit von der Sorge vor einer Zinsfuß-Erhöhung befreit. Die Vergleichung des dieswöchentlichen Ausweises mit den synonymen Ziffern der entsprechenden Woche des vorigen Jahres ergiebt außerdem die theilweise beruhigende Erscheinung, daß das Geldbedürfniß der abgelaufenen Woche zu dem der entsprechenden Woche des Vorjahres im günstigen Verhältniß stand. Das Resultat dieser Vergleichung läßt immerhin hoffen, daß die weitere Zunahme des Banknotenumlaufs keineswegs die Progression des Vorjahres durchmachen wird und daß dem Markte die intensive Geldklemme, die er im vorigen Jahre durchzumachen hatte, diesmal erspart bleiben wird. In Frankfurt zeigte sich das Geld ebenfalls knapp; die Bank hat sich aber durch Veräußerung ausländischer Wechsel geholfen und ihren Baarvorrath vermehrt. In die Lücke, die im Verkehr die Frankfurter Bank gelassen, trat aber die dortige Filiale der Preuß. Bank ein, indem diese große Beleihungen auf einheimische Wechsel ausführte. Ueberhaupt zeigt der jüngste Ausweis der Preuß. Bank, daß die an die Bank gestellten Anforderungen keineswegs nachgelassen haben; sie haben im Gegentheil zugenommen. Aber dem gegenüber konnte doch noch der Baarvorrath sich vergrößern und der Notenumlauf abnehmen, da das Staatsguthaben sich um 28 Millionen Thaler vergrößerte. Dennoch will der Geldmarkt noch immer nicht die Willigkeit wiedergewinnen, die man von ihm nach der Unterbrechung während der ersten Tage des Monats erwartet hatte. Zweifellos sind es die großen Transaktionen, die durch die französische Anleihe bedingt werden, welche das Geld an sich fesseln und es Börsenzwecken entfremden. An heutiger Börse zirkulirte wiederum das Gerücht, daß die Abhebungen der Regierung aus der Hauptbank nicht unbeträchtlich und es gewann deshalb die Vermuthung ihre Berechtigung, daß in den nächsten Tagen eine Diskontoerhöhung Platz greifen dürfte. Im offenen Markte hat sich der Diskontosatz für feinste Briefe noch nicht wesentlich geändert, heute wurde er notirt mit 3⅞ Brief. Pro Ultimo haben sich die Geldverhältnisse insofern schwieriger gestaltet, als Bankpapiere und Industrieaktien augenblicklich garnicht beleihbar sind, gegen Eisenbahnen wurde heute Geld in größeren Posten zu 4½ % ausgegeben. Den hauptsächlichsten Grund zur diesseitigen Mattheit giebt Wien, das die hiesigen Verhältnissen zuwenig kennt oder doch ganz falsch beurtheilt, Wien wartet gierig auf neue Milliarden und ist nun verstimmt, daß der Prozeß der Milliardenverflüssigung etwas langsam sich abwickelt. So sehen wir denn nun auch Seitens unserer Börse den Widerstand gegen die Baisse aufgegeben. Die Börse ist von dem Zustand des Wollens und nicht Könnens zurückgetreten. Eine gewisse Reserve bei Unternehmung neuer Engagements ist durchaus geboten und heilsam, aber zum wirklichen Aufgeben der Position ist kein Grund vorhanden, dies ist bisher auch die Meinung der Börse gewesen, denn erst heute fing die Kontremine an sich etwas zu rühren. Die Spekulationswerthe folgten ganz den aus Wien eintreffenden Nachrichten und gaben, da diese vorzugsweise wenig günstig lauteten, nicht unerheblich im Course nach. Wenn auch österreichische Fonds ebenfalls etwas am Course verlieren mußten, so finden doch die zum Verkauf gelangenden Posten willige und gute Aufnahme; in ähnlicher Tendenz verkehrten die übrigen auswärtige Fonds, zu herabgesetzten Coursen entwickelte sich mehr Kauflust und ist dem Geschäft nicht alle Lebendigkeit abzusprechen. Russische Fonds jedoch machen eine Ausnahme, da dieselbe überaus still waren. Auch anderen Gebieten blieb der Verkehr sehr beschränkt und in den letzten Tagen waren Bankpapiere und Industriewerthe matt, da sie aber nicht beleihbar waren, und die zum Verkauf kommenden Beträge keine Aufnahme fanden.

Produkten-Börse.

Königsberg, 14. Septbr. (Amtlicher Produktenbericht. In Quantitäten pro Tonne von 2000 Pfd. Zollgewicht.) — **Weizen** loko fest, hochbunter 85–92 Rt. B., bunter 78–88 Rt. B., rother 75 86 Rt. B. — **Roggen** loko höher, inländischer 46–53 Rt. B. loko russischer 43 50 B, pro Sept.-Okt. 49⅞ B., 49 G., pro Frühjahr 1873 50½ Rt. B., 49½ G. — **Gerste** loko große 38–47 Rt. B., kleine 38 47 Rt. B. — **Hafer** loko 23–42 Rt. B., pro Sept.-Okt. — B., — G. — **Erbsen** loko weiße 4⅞ Rt bz, graue — B., grüne — B. — **Bohnen** loko — Rt. B. — **Wicken** loko — Rt. B — **Leinsaat** loko sehr flau, feine 80 90 Rt. B., mittel 65–80 Rt. B., ordinäre 45—65 Rt. B. — **Rübsaat** loko pro 200 Pfd. 85–101 Rt. B. — **Kleesaat** loko rothe pro 200 Pfd. — Rt. B., weiße — Rt. bz — **Thymotheum** loko pro 200 Pfd — Rt B — **Rüböl** loko pro 100 Pfd. ohne Faß — Rt B. — **Leinöl** loko pro 100 Pfd. ohne Faß 13½ Rt. B. — **Rübkuchen** pro 100 Pfd 2⅙–2¼ Rt. B. — **Leinkuchen** pro 100 Pfd. — B

Spiritus-Bericht. Spiritus loko ohne Faß per 100 Litres pro 100 pCt. Tralles und in Posten von mindestens 5000 Litres loko ohne Faß 24½ Rt. B., 23¹¹⁄₁₂ G., per Sept. 24⅛ B., 23²³⁄₂₄ G., pro medio Okt. ohne Faß 22⅞ B. 2[illegible] G, pro Okt. 21½ B., 21⅛ G., pro medio Nov ohne Faß 20½ B., 19⅞ G., Nov. 20 B., 19⅛ G. (K. H.-Z.)

Magdeburg, 14. Septbr. Weizen 74–80 Rt., Roggen 51 59 Rt. Gerste 52–68 Rt., Hafer 47–51 Rt. pro 2000 Pfd. (B. u. Hdls.-Z.)

Breslau, 14. Septbr. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] **Roggen** (p. 1000 Kilo) behauptet, pr Sept. 59 B, Sept.-Okt. 58⅞ ½ bz u. G., Okt.-Nov. 57½—58 bz. u. B., Nov.-Dez. 57 G. u. B. Dez.-Jan. 56⅞ bz, April-Mai 1873 57¼ 57—¼ bz **Weizen** per 1000 Kilo per Sept. 89 B. — **Gerste** per 1000 Kilo per Sept. 51 G. — **Hafer** per 1000 Kilo pr. Sept. 42 G., Sept.-Okt. 42 bz., April-Mai 45 G. u. B. — **Raps** per 1000 Kilo per Sept 105 G — **Rüböl** per 100 Kilo still, loko 23⅞ B., pr Sept u. Sept.-Okt. 23½ B, Oktbr.-Nov. 23½ B., Nov.-Dez. 23⅞ B., April-Mai 1873 24¹⁄₁₂ B. **Spiritus** pr. 100 Liter à 100%, fester, loko 23⅞ B, **23½ G.**, Sept. 22⅞ bz., Sept.-Okt. 20⅞ bz., Okt.-Nov. 19⁵⁄₁₂ G, Nov.-Dez. 19½ G., April-Mai 1873 19½–½ bz. u B. — **Zink** fest.

Die Börsen-Kommission.

Breslau, den 14 Sept

Preise der Cerealien.

Festsetzungen der polizeil. Kommission.	In Thlr., Sgr. und Pf. pro 100 Kilogramms. feine			mittle			ord. Waare.		
Weizen w.	9	7	—	8	22	—	7	24	—
do. g.	8	22	—	8	14	—	7	21	—
Roggen	6	6	—	6	2	—	5	22	6
Gerste	5	2	—	4	24	—	4	18	—
Hafer neu	4	8	—	4	4	—	4	—	—
Erbsen	5	15	—	5	—	—	4	20	—

Per 100 Kilogramm Netto (Fests. d. v. d. Handelsk. eing. Komm.)	feine Thl	Sgr	Pf	mittle Thl	Sgr	Pf	ord. Waare Thl	Sgr	Pf
Raps	10	15	—	10	5	—	9	17	6
Winterrübsen	9	27	6	9	12	6	8	27	6
Sommerrübsen	9	15	—	8	22	6	7	27	6
Dotter	8	25		8	2	6	7	7	6
Schlaglein	9	5	—	8	20	—	7	2	6

(Brsl. Hdls.-Bl.)

Bromberg, 14 Septbr. — Wetter: trübe. Morgens 15° +. Mittags 18° +. — **Weizen:** 125–128pfd. 78–83 Thlr. 129–131pfd. 84–86 Thlr. pr. 1000 Kilogramm — **Roggen** 120–122pfd. 52 53 Thlr. pr. 1000 Kilogramm. — **Spiritus** ohne Zufuhr. (Bromb. Ztg.)

Woll-Berichte.

HM. **Posen,** 10. September 1872.

Nachdem der Wollmarkt in **Posen** im Juni d. J. einen günstigen Verlauf zu rapide steigenden Preisen genommen hatte, übertrug sich die günstige Stimmung auch auf die späteren deutschen Märkte von denen insbesondere Berlin noch höhere als die Posener Preise aufzuweisen hatte. Seitdem hat sich die Spannkraft der Preise nicht nur nicht abgeschwächt, was man nach dem plötzlichen Aufschwunge allgemein erwartete, vielmehr gingen die Preise bis heute langsam höher, so daß dieselbe gegenwärtig 5–6 Thaler über Wollmarktspreise zu notiren sind.

Merkwürdiger Weise geht diese Steigerung vor sich, trotz der Klagen, welche aus allen Fabriksorten über mangelnden Tuchabsatz einlaufen, wodurch die Fabrikanten zum Aufspeichern ihres Fabrikates gezwungen sind.

Unser Lager, welches nach dem Wollmarkte ca. 5000 Ctr. betrug, wurde einige Woche später fast ausverkauft, doch ersetzte sich dasselbe durch zugeführte polnische Wollen, so daß augenblicklich hier ca. 7000 Ctr. lagern. Es bietet sich demnach den auswärtigen Käufern eine gute Auswahl zur Befriedigung Ihres Bedarfes, was denn auch ein lebhaftes Geschäft zur Folge hatte. Käufer waren meist inländische Fabrikanten und Händler.

Bezahlt wurde für ordinäre Wolle 55–65 Thlr. per Ctr., mittelfeine 66–76 feine 77–88.

= **Posen,** 16 September. [„Feldschloß“.] Morgen werden die Aktien der neuen Gesellschaft für Betrieb und Erweiterung der Hoffmann'schen Bierbrauerei auf unserer Börse eingeführt, und steht zu erwarten, daß sie eine schnelle Abnahme finden werden. Denn einmal ist angesichts ähnlicher Unternehmungen in Berlin, Schlesien 2c. anzuerkennen, daß das Konsortium die Etablissements um einen sehr zivilen Preis an die Gesellschaft überlassen hat, daß also der Gewinn auf eine verhältnißmäßig kleine Summe zu vertheilen sein wird. Ebenso weiß man, daß die Verwaltungskosten sehr gering bemessen sind und die Dividende der Aktionäre sehr wenig vermindern. Daß aber überhaupt das Unternehmen einen guten Gewinn liefern wird, daran ist gar nicht zu zweifeln, denn die Aktiengesellschaft wird den Betrieb, welcher sich bis jetzt in sehr bescheidenen Grenzen hielt, ganz bedeutend erweitern — auch jetzt schon, bevor die neue Dampfbrauerei gebaut ist. Trotzdem wird freilich noch immer nicht dem Bedürfnisse genügt werden können, und wird nach wie vor eine bedeutende Menge Bier mit großen Transportkosten aus anderen Provinzen bezogen werden müssen, denn der Bierkonsum hier zu Lande steigt fortwährend, man sieht dies schon daran, daß in den letzten Jahren die Bierlokale den Branntweinschenken gegenüber sich ganz außerordentlich vermehrt haben und fort und fort vermehren. Die Aktionäre des „Feldschloß“ werden also jedenfalls mindestens eine so gute Rente beziehen, wie die Aktionäre der anderen Aktienbrauereien, besonders da das „Feldschloß“ sich in durchaus tüchtigen und soliden Händen befindet. Was die Unternehmer selbst über die Zukunft des Geschäfts denken, geht recht klar aus der Thatsache hervor, daß sie den größten Theil der Aktien selbst behalten haben. Wäre es ihnen darum zu thun gewesen, nur einen leichten und schnellen Verdienst zu machen und sich dann zurückzuziehen, so brauchten sie die ganze Aktienmasse nur an die Berliner Börse bringen. Statt dessen begnügen sie sich, nur den kleineren Theil der Aktien und zwar nur hier abzugeben, denn sie wollen das Unternehmen selbst in Schwung bringen und als Aktionäre die Früchte des Geschäfts genießen.

Märkisch-Posener Eisenbahn.

Posen, 1. Mai 1872.

Ankunft.		Abgang.	
Personen-Zug Vormittags	7 Uhr 54 Min.	Personen-Zug Morgens	6 Uhr — Min
Schnell-Zug Nachmittags	3 - 38 -	Schnell-Zug Vormittags	11 - 8 -
Personen-Zug Abends	10 - 17 -	Personen-Zug Nachmittags	3 - 42 -

NB. Die Personen-Züge enthalten I.—IV. Klasse, die Schnellzüge nur I.—III. Klasse.

Neueste Depeschen.

Berlin, 16. Septbr. Die Preußische Bank erhöhte heute den Bankdiskont auf 5 Prozent, den Lombardzinsfuß für Waaren und Effekten auf 6 Prozent.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.